

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 23

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Inserionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Restamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wort: Immer freie zum Gange, und kannst du selber sein Ganges
Herbes, als diesemes Gildes ichlich an ein Ganges dich and

Sonntag, 4. Juni.

Inhalt: Gedicht: Die Arbeit. — Ueber das häusliche Leben der Schüler. — Schillers Mutter und der Schweifernkreis (Fortf.). — Frauenkleidung und Industrie (Schluß). — Internationale Frauen-Arbeits- und Kunst-Ausstellung. — Weibliche Arbeit besser bezahlt als die männliche! — Schönheitsgeheimnisse der italienischen Frauen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein gebrochenes Herz.
Erste Beilage: Gedicht: Thermen des Diocletian. — Die Erbheere. — Abgeriffene Gedanken. — Briefkasten. — Nekramen und Inserate.
Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Nekramen und Inserate.

Die Arbeit.

Heimlich nur und wie verstoßen,
Mit dem leichten Frauentritt,
Auf geheimen füllen Sohlen
Geht sie ihren Zauberschritt.
Was die Erde kann entfalten,
Allen Kräften bricht sie Bahn,
Und die mächtigsten Gewalten
Sind ihr bleibend unterthan.

Auf dem Haupt die höchste Krone,
Die ein Erdentind je schmückt,
In der Hand zum guten Lohne
Eine Schwiele eingedrückt,
Kann sie hoch vor allen prangen,
Und es bleibt ihr höchster Ruhm:
Was entstanden, was vergangen,
Ist ihr Werk, ihr Eigentum.

Wo sie fehlt, da liegt es wüste!
Da ist Haide, Urwald, Sumpf!
Aber tritt sie an die Küfte,
Wird dem Bildungswerk Triumph:
In dem Boden weckt sie Leben,
In dem Urwald wird es Licht,
An dem Steine zieht sie Neben!
Jeder Widerstand zerbricht!

Naßlos wandelt sie auf Erden,
Niemals müde, wohlthutend!
Und sie ruht ein mächtig Werden!
Wo die trägen Stoffe ruhn.
Und wie alle Weltbevoen,
Trägt sie Undant, Sorq' und Leid!
Wann kommt einmal dieser Hohen,
Wann der Arbeit goldne Zeit?

Über das häusliche Leben der Schüler*)

Von Dr. Albert Fischer.

Wir entnehmen dieser kleinen Schrift einige Stellen, die von der häuslichen Lektüre der Kinder handeln.

Das Wort Herders: „Ein Buch hat oft auf eine ganze Lebenszeit einen Menschen gebildet oder verdorben,“ ist sehr wahr und darum wird man immer auf die Lektüre der Kinder eine besondere Aufmerksamkeit richten müssen. So schädlich ungeeignete Lektüre sein kann, von so

*) Verlag Bruno Gebel, Groß-Lichterfelde.

weittragender Bedeutung ist oft die richtig geleitete.

Denkende Eltern, denen eine tiefere Bildung ihrer Kinder am Herzen liegt, werden die Tatsache nicht außer acht lassen dürfen, daß der Wert der eigentlichen Jugendschriften ein sehr geringer ist. Selbstverständlich wird es keinem Schüler Schaden an seiner Geistesverfassung zufügen, wenn er gelegentlich einmal ein dergartiges Buch: „Für die reifere Jugend“ zur Hand nimmt. Das Unterhaltungsbedürfnis liegt nun einmal in der menschlichen Natur. Indessen äußert sich dies bei Kindern naturgemäßer im Spiel, in der Selbsttätigkeit. Die gewöhnliche Jugendschriftenliteratur, weit entfernt die Grundlagen für eine literarische Bildung zu schaffen, macht diese oft von vornherein unmöglich und bereitet der Oberflächlichkeit den Boden. Einen großen Teil dieser von den Verfassern zur Unterhaltung der Leser bestimmten Jugendschriften, ist darum die Berechtigung abzuspochen. Ähnlich verhält es sich mit den meisten zur Belehrung geschriebenen Jugendschriften mit religiöser, patriotischer und moralischer Tendenz. Mit bewußter Absichtlichkeit zwangen die Verfasser alles Mögliche und Unmögliche in den Gang der Geschichte hinein, daß aber durch eine solch moralisch-tendenzlose Erzählung jemand gebessert worden sei, kann ich nicht glauben, dazu sind diese Bücher innerlich zu unwahr, und der Sinn für Wahrheit ist doch wohl die unentbehrliche Grundlage der Sittlichkeit.

Für die Kinder sind nur die Schriften geeignet, die auch Erwachsene mit Vergnügen lesen und wiederlesen können. Denn mit einmaligem Lesen darf es nicht getan sein. Bücher, mit denen ein Kind nach einmaligem Lesen fertig ist, sind wertlos. Es muß sich nur mehr herauslesen können, um bei vermindertem stofflichen Interesse die intimen Reize der Schilderung aufzufassen und zu genießen. Wenn unsere Jugend so viele Bücher verschlingt, so ist das nur ein Beweis, daß sie nichts zu verdauen findet; die Kinder essen und essen, ohne satt zu werden. Und so gewöhnen sie sich daran, in dichterischen Erzeugnissen nichts weiter zu suchen, als wertlose Unterhaltung für den Augenblick.

Vor Belletrerei kann nicht dringend genug gewarnt werden. Es ist eine erfahrungsgemäße Wahrheit, daß ein Kind, welches auf wenige gute Bücher beschränkt, diese bis zum Auswendigwissen wiederholt, dadurch in seiner Bildung weit mehr und weit sicherer gefördert wird, als ein solches, welches eine ganze Bibliothek mit Heißhunger verschlingt.

So brauchte die Auswahl der Bücher nicht groß zu sein, wie sie auch bei unsern hervorragendsten Männern nach deren eigenen Bericht nicht groß gewesen ist. Von spezifischen Jugendschriften erwähnen sie nichts.

Ich will hier auf einige Bücher aufmerksam machen, die jeder Schüler mit Nutzen für seine stilistische, ethische und ästhetische Bildung lesen und wieder lesen wird. Der Verfasser denkt hierbei natürlich an deutsche Kinder und in besonderen an Knaben vom zwölften bis dreizehnten Jahre an, das sind die Grimmschen Kinder- und Hausmärchen, der Robinson, Coopers Lederstrumpf, der Don Quixote, Hauffs Märchen und Hauffs Richtenstein, Andersens Märchen, Hebels Schackkästlein etc.; für ältere kommen dann Umland, Freytags und Schöffels Romane, Hofegger, Sisters Studien, Reuters Werke, ausgewählte Gedichte und Dramen unserer hervorragendsten Dichter an die Reihe. Von den mehr belehrenden Büchern sei auf Wagner (Hellas und Rom, Unsere Vorseit), Niebuhrs, griechische Heroengeschichten, Fontanes Wanderungen etc. verwiesen. Von naturkundlichen Schriften nenne ich: Pils, die kleinen Tierfreunde; Wagner, Entdeckungreisen in der Heimat, Entdeckungreisen im Wald und auf der Haide; Kraepelin, Naturstudien im Hause; Himmel, Bilder aus der Weltkunde; Grube, Tier- und Jagdgeschichten. Von Reisebeschreibungen sind die von den Reisenden selbst verfaßten die besten. Eine wichtige Stelle in der Jugendlektüre haben auch die Biographien. Aus der großen Zahl geeigneter Schriften greife ich folgende heraus: Noth, Ein nordischer Held (Gustav Waja); Ziemssen, Franz von Sickingen; Junge, Martin Luther; Hamann, Friedrich Schiller als Mensch und Dichter; Schmidt, Goethes Jugend und Jünglingszeit; Ziemssen, Ein deutsches Künstlerleben (Gnrt Niesshel), Muge Christoph Columbus.

Dies sind lauter Bücher, die Eltern ihren Kindern unbedenklich in die Hände geben können und von diesen sicher mit Nutzen gelesen werden.“

Schillers Mutter und der Schweifernkreis.

Na n e t t e.

Schiller hatte drei Schwestern. Die Jüngste wurde geboren, als der Bruder sich auf der Karlschule befand. Er hat sie in ihrem dritten Jahre bei seinem Austritte aus der Akademie zum ersten Male gesehen; bei seinem baldigen Weggange aus der Heimat verlor er sie aus den Augen, aber nicht aus dem Herzen, in dem sie

gerade als das kleine Schwesterchen sich tief ein-genistet hatte. Groß war daher seine Freude, als Nanette, nun 15 Jahre alt, ihm in Begleitung der Mutter in Jena wieder entgentrat. Sie war inzwischen an Geist und Körper lieblich erblüht.

Nanette war offenbar die hübscheste unter den Schwestern. In ihrem Wuchs voll Grazie, die sie angenehm auffallen ließ, hatte sie, wenn auch in brauner Farbe, des Bruders lockiges Haar, das voll ihren fein geformten Kopf umwählte. In ihrem, von der Natur der Gesundheit durchschimmernden Gesicht, das ihm nicht sehr ähnelt, erinnert das sinnend in die Ferne schauende Auge an den Dichter. Um den schönen Mund spielt etwas Neckisches, aber man hat den Eindruck, daß er, wenn er sich aufhüt, nur seelenvolle Worte sprechen könne.

Ueber ihren Zügen liegt eine mit Hoheit gepaarte Anmut, etwas Kindliches, das doch schon auf einen mächtig in ihr arbeitenden idealen Seelenrang schließen läßt. Sie war in geistiger Beziehung ein vielversprechendes Mädchen und für alles Große und Edle empfänglich. Schillers Dichtungen waren ihre Welt, er selbst, schon aus der Ferne, ihre ganze Schwärmerie. Ihr Sinnen und Streben war von dem einen Wunsch hingenommen, einmal Schauspielerin zu werden, unter des Bruders Augen sich in Weimar ausbilden zu dürfen und dann der Welt Schillers Frauengestalten nach seiner eigenen Auffassung vorzuführen. Wohl auf seinen Einfluß hin strengte die Familie nach der Rückkehr der Tochter alle Kräfte an, um ihr eine reichere geistige und gesellschaftliche Bildung zu verschaffen. Unter der Herrschaft des ihr vorschwebenden idealen Lebensberufes reifte ihr Wesen jetzt wunderbar aus.

Von edler Würde in ihrer Erscheinung, in ihrem ganzen Auftreten eine großgeleitete Jungfrau, die sich die Liebe und Achtung aller Bekannten in hohem Maße erwarb, war sie den Ihrigen um ihres Herzens willen so teuer, daß sie „die Krone des Hauses“ hieß. Allen Kummer der Ihrigen, besonders in dem Lebensjahre 1796, tief mitempfindend, wußte sie, was das Herz bedrückte, doch in sich zu verschließen und durch eine nach außen hin immer heitere Laune ihre Umgebung zu erfrischt. Damals in ihrem vollendeten achtzehnten Lebensjahre hat sie Ludovike Simanowiz, die Freundin des Hauses, voll stiller Bewunderung in der oben geschilderten Weise gemalt.

Wenige Monate darauf riß eine in der Stilltude ausgebrochene Seuche sie schnell dahin! Sie hatte sich das Leiden dadurch zugezogen, daß sie an das Sterbebett ihres alten Lehrers, an dem sie mit treuer Ergebenheit hing, getreten war. Der Schmerz der Familie war grenzenlos, die ganze Gegend trauerte mit, die Teilnahme bei der Bestattung war wie die bei einem vielbedeutenden Menschen, und schon auf die Nachricht von ihrer lebensgefährlichen Erkrankung schrieb Schiller: „Wie werde ich es tragen, eine so liebe und hoffnungsvolle Schwester zu verlieren, zu deren künftigen Ausichten ich gerade jetzt einige Vorkehrungen treffen wollte, die ihr Glück vielleicht gründeten!“ Das Leid um Nanettes Tod, um das so frühe Scheiden des zu Großem berufenen, hoch angelegten Mädchens, nagte lange an seiner Seele.

*
*
*
Louise.

Die zweite Schwester, nur sechs Jahre jünger als Schiller, ihm äußerlich am ähnlichsten, tritt für die biographische Betrachtung weniger hervor. Weder durch hohe Geistesanlagen, noch durch seltene Charaktereigenschaften hervorragend, war sie die Erbin des wirtschaftlichen Sinnes der Mutter, fleißig und tüchtig im Haushalte, weshalb sie auch im Jahre 1793, als sich der Dichter mit seiner Gattin in Württemberg aufhielt und Lottan zur Stütze überlassen wurde. Er lernte sie eigentlich hier erst kennen, denn bei seinem Ueberzuge in die Militärakademie war Louise erst sieben Jahr alt gewesen. Die späteren ständigen Berührungen führten zu keinem inneren Näherkommen. Jetzt aber wurde sie ihm sehr lieb, und er schätzte ihre herzliche Fürsorge für sein und der Seinigen Wohl. Sie war ein gutmütiges,

frommgestimmtes Mädchen, ihren Eltern eine brave Tochter, auch allen ihren Geschwistern in Treue ergeben.

Im Jahr 1799 heiratete sie den Pfarrer Frankh, dem sie seit Jahren nahe gestanden war. In ihrem Liebesverhältnis lag nicht die Poesie, die man bei der langjährigen geistlichen Braut-schaft erwarten sollte. Ihr „geliebter Freund“, wie sie ihn in eigenwilliger Zurückhaltung nennt, war ein einsilbiger, etwas trockener Mann, schon als Vikar sehr pflichttreu in seinem Amte, aber über die Grenzen seiner Berufs-geschäfte ging sein Horizont nicht hinaus, und Louise hatte zwar ein warmes, anhängliches Gemüt, nach Liebe bedürftig und für die ihr entgegengebrachte innig dankbar, so zeigt sie sich in ihren Briefen, so wird sie auch als Braut gewesen sein; doch etwas Schwärmerisches lag nicht in ihrer Natur, sie ist darin die Geistesverwandte des Vaters. Die Frankhschen Eheleute sind gut miteinander ausgekommen und haben in ihrer Art ein glückliches Leben geführt.

In Cleverfulbach sehen wir die Pfarrfrau, umgeben von ihren spielenden Kindern, einem Knaben und zwei Mädchen, am Fenster sitzen und hinausblicken auf das dicht an ihrem Garten liegende Grab der Mutter, die in ihrer treuen Pflege gestorben ist. Dabei schweifen die Gedanken dann oft hinüber zu ihrem Bruder, der ihr zwar selten zu schreiben pflegte, von dem sie aber doch überzeugt war, daß er freundlich ihrer gedachte. Hatte er ihr doch nach dem Tode der Mutter die schönen Worte zugerufen, die bezeichnend sind für sein Verhältnis zum Schwesternfreize: „Und so sind sie denn beide hingegangen, unsere teuren Eltern, wir drei (er, Louise und Christophine) sind nun allein übrig. Laß uns untereinander um so näher sein, gute Schwester, und glaube, daß Dein Bruder, auch von Dir und Deiner Schwester noch so weit getrennt, Euch beide innig an seinem Herzen trägt.“

Sie hat das Schaffen des Bruders mit Interesse verfolgt, aber Einwirkungen auf den Dichter sind von ihr nicht ausgegangen. Als sie im Jahr 1836 als Siebzigjährige starb, hatte sie noch kurz vorher die Freude gehabt, durch Cotta die erste Pracht Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken zu empfangen.

*
*
*
Christophine.

Die älteste Schwester, die, am 4. September 1757 geboren, zwei Jahre älter als der Bruder war, stand ihm vor allem nahe. War sie ja doch die Gefährtin und Gespielin seiner Kindheit, die auf alles verständnisvoll eingehende Genossin seiner Jugendträume gewesen. Mit ihr hatte er sich auf Marbachs trummen, bergansteigenden Gassen und in den Weingärten, die freundlich das Städtchen umgeben, und an des Neckars grünem Ufer gerummelt. Schwesterhände haben den Kleinen aufgehoben, wenn er fiel, Schwesterliebe hat tröstend seine Thränen getrocknet und ihn, wenn er müde war, kuschelnd ins Thorwärtterhäuschen zurückgeschleppt. Mit ihr hat er „der Kindheit Stillsitzenen in Lorch durchlebt, wo in erster Fiestille eine erhabene Natur und die geheimnisvolle Kunde der Vorzeit auf ihr junges Leben herniedergrüßten.

Hand in Hand miteinander sind sie hineingegangen in die rings den Ort umkränzenden Walbeinsamkeit, hin zu den rauschenden Bächen und zu dem Römerturm im moosigen Lammendunkel. Hand in Hand miteinander saßen sie oben am Klostergermüer, an den Grabstätten der alten Herzöge und lauschten dem Geslüster der Sage und schauten hinüber zum Hohenstaufen, von dem der Vater so viel erzählt hatte, und träumten von den Tagen, da dort der Barbarossa Hof hielt und der arme Konradin aus dem Frieden seiner Stammburg hinüberzog in Italiens blutiges Verderben. Zusammen haben sie auch den ersten Unterricht genossen bei dem guten Pfarrer Moser, der so streng war und ihnen doch so viel Liebe und Ehrfurcht einflößte.

Eifrig lebte und strebte die Schwester mit dem Bruder, aber voll Respekt blickte sie immer mehr zu dem Jüngeren auf, der alles so feurig sich aneignete und eigenartig sich zurechtlegte. Und wenn er sich oft eine schwarze Schürze um den

Hals band, darüber statt des „Predigt-Lumpchens“ ein weißes Tüchlein und eine schwarze Kappe sich aufsetzte und nun vom Stuhl herab, in der Linken ein Buch haltend, die Rechte zum eifrigen Bestikulieren gebrauchend, den Seinigen aus tiefem Herzensernste heraus eine Predigt zu halten versuchte, aber entriestet davonliegend, sobald einer lächelte oder flüsterte, dann war stets Christophine seine aufmerksamste Zuhörerin gewesen.

Noch im späten Alter sah sie das Bild des Knaben vor sich, wie bei ihm sich schon zeigte „das zarte, liebende Herz und der Geist voll hoher Erhabenheit“. Für diesen Bruder war ihr kein Opfer zu schwer. In seiner noch unverständigen Gutmütigkeit liebte er es, an arme Kinder alles zu verschenten, was diese begehrien, und was nicht nicht- und nagelstarr war, nicht bloß seine Spielsachen, Hefte und Bücher und die Schnallen an seinen Sonntagschuhen, selbst Kleiderstücke, ja sogar Teile seines Bettes. Als dies dem Vater schließlich zu arg wurde und dieser mit verdienter Züchtigung dazwischenfuhr, hat sie, die den Bruder gerade gemart und zurückhalten versucht hatte, sich so manchmal als die Anstifterin ausgegeben, um durch die nun erfolgende Teilung seine Bestrafung abzumildern.

So äußerte sich bereits bei dem kleinen Mädchen jene Hochherzigkeit, die nachher so großartig sich in ihrem Leben offenbaren sollte. Der Jugendberkehrer Schillers mit Christophine hat viel zu dem Adel seiner Gesinnung beigetragen. In Ludwigsburg, wohin sie in ihrem zehnten, resp. achten Lebensjahre veretzt wurden, umgab die Kinder mit einem Male eine gänzlich andere Welt. Durch Fürstenthumswort wie aus der Erde hervorgezaubert, war diese herzogliche Residenz in ihrer Nachahmung französischer Königspracht eine wahre Zauberstadt, die mit ihren bunten Gestalten, mit ihren venetianischen Messen, mit ihren üppigen Hoffesten, mit ihren Tausenden verschlingenden Feuerwerken die kindliche Phantasie mächtig aufregte. (Fortf. folgt.)

Frauenkleidung und Industrie.

(Schluß.)

Die weiten geschlossenen Stoffbeinkleider als Ersatz der Unterröcke sind zwar schon bestens eingeführt, doch gibt es auch hier noch mancherlei zu vervollkommen. Vieles wird geklagt, daß die vorhandenen Stoffe nicht haltbar genug sind, daß bei täglichem Tragen infolge der steten Reibung die Beinkleider sich durchschleuern. Stoffe für diesen Zweck zu fabricieren, die zugleich stark, leicht und luftdurchlässig sind, dürfte deshalb als durchaus notwendig erscheinen. Außerdem aber müssen auch hier Eleganz und Luxus noch weitere Anwendung finden, soll die Tracht in den tonangebenden Kreisen immer mehr geschätzt werden. Für eine richtige Fußbekleidung wird die Industrie mit allem Ernst zu sorgen haben. Anfänge mit rationell geformten Strümpfen sind mit genau nach dem Fuß gearbeitetem Schuhzeug sind gemacht. Auch der Thatsache schenkt man Aufmerksamkeit, daß Leder, das gebräuchlichste Material für Stiefel und Schuhe, nicht luftdurchlässig ist und den Fuß erhitzt, deshalb nicht bis über den Knöchel ihn dicht umschließen sollte.

Sind der Industrie in Bezug auf die Unterkleidung ziemlich deutlich die Wege gewiesen, in denen sie den neuen Ideen folgen muß, und hat sie, wie wir sehen, schon begonnen, diese Wege zu wandeln, so liegen die Verhältnisse für die Oberkleidung ungleich schwieriger. Ja, es scheint sogar, als ob die Lösungsworte „individuell und künstlerisch“, die man dem neuen Frauengewande voran rufte, eine allgemeine Betätigung der Industrie ausschließen müßten. Aber bei genauerer Betrachtung finden wir doch auch hier, daß wir nichts Umfassendes durchsetzen können ohne die Aufnahme unserer Ideen seitens der gewerblichen Kreise. Und wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir mit ihrem Verständnis alles durchsetzen werden.

Zunächst müssen sie uns ja schaffen, was wir für die individuelle und künstlerische Kleidung gebrauchen an Stoffen, Farben, Besätzen, Spitzen, Bändern u. d. d. Welche eine weite Perspektive öffnet sich hier der Industrie! Die größeren,

ungeheilten Flächen des von oben herabfließenden Gewandes gestatten und fordern eine andere Art der Ausschmückung, als sie auf den bisherigen vielfach zerstückelten und durch Nässe unruhig gemachten Kleidern geübt wurden. Eclereses Besatzmaterial, gefälliger Linienführung, harmonischere Farbenwirkung müssen in Anwendung kommen, um den neuartigen Frauenkleidern Charakter zu geben. In ganz anderer und umfassender Weise als bisher soll der Schmuck verwendet werden, indem nicht nur einzelne Stücke, Brochen, Nadeln oder Gefänge beliebig zur Toilette getragen, sondern indem Schmuckornamente dem Stil des Gewandes angepaßt und organisch mit ihm verbunden werden.

Die Künstler, die sich jetzt mit Ernst der Gestaltung des Frauenkleides zuwenden, wissen sehr wohl, daß sie dazu der Industrie nicht entraten können. Selber auch ihr fertiges Gebilde, das aus bestimmten Ideen heraus geschaffene Kleiderkunstwerk, wird nicht auf einjamer Höhe der Besitz einzelner Bevorzugter bleiben dürfen und können. Es wird — so gut wie jedes andere zeitgemäße und wertvolle Kunstwerk — entweder der Reproduktion anheimfallen oder doch seinen Geist in die Welt hauchen. Die Summe solcher Kleiderkunstwerke wird auf die Mode einen ganz unschätzbaren Einfluß erlangen. Und die Industrie wird mit den neuen, edleren Formen zu operieren wissen. Warum sollten nicht Kleider ohne Tailleneinschnitt, Kleider mit herabfließenden Falten, Kleider nach allgemeiner gültigen, ästhetischen Gesetzen ebenso gut tugendweise herzustellen sein wie das Jackett, die Blouse oder gar die abschließende Taille?

Um aber eine so allgemeine und dauernde Wirkung auszuüben, bedarf es unseres Einflusses noch ganz besonders auf zwei Gebieten: Bei den Modebezeichnungen und in der Stofffabrikation. Beide hängen noch starr an den verzerrten, unmöglichen Figuren, die allmählig zum Ideal einer moderechten Erscheinung geworden waren und es bei vielen Unverständigen auch jetzt noch sind. Damit muß energisch und endgültig gebrochen werden. Die vorhandenen Umrisse des wirklichen Frauenkörpers müssen auch für Modebilder und Konfektionsbüsten zur Norm genommen werden, soll das große, gedankenlose Publikum mit vorurteillosen Augen jemals sehen lernen.

Soviel ist hoffentlich aus diesen Andeutungen hervorgegangen, daß die Verbesserung der Frauenkleidung, weit davon entfernt, die Industrie im großen und ganzen zu schädigen, ihr vielmehr eine Fülle interessanter Aufgaben bringt und damit ihr eine neue, weitgreifende Entwicklung in Aussicht stellt. Möchte die Industrie sich den Anregungen nicht verschließen! Möchte sie bewußt an der wichtigen Kulturtaufgabe mitarbeiten, die Frauen gesunder, von ihrem Körper unabhängiger zu machen und dadurch die Gesundheit und das Gedeihen des ganzen Volkes zu heben!

Internationale Frauen-Arbeits- und Kunst-Ausstellung.

Bei Gelegenheit der Kolonial-Ausstellung, die am 15. April 1906 in Marseille eröffnet werden wird, soll unter dem Patronat hoher offizieller Persönlichkeiten eine internationale Frauen-Arbeits- und Frauen-Kunst-Ausstellung stattfinden. Es werden alle Gebiete weiblichen Kunstfleißes vertreten sein, z. B. Stickeri jeder Art und Gattung, Bijouterie, Bandfabrikation, Parfümerie, Modenartikel, Spitzen, Kostüme, Singerie, bildende Kunst, Schriftstellerei zc. — Alle die genannten Erzeugnisse werden bestens geordnet zur Darstellung gelangen. Alle Frauentätigkeit im Lehr- und Erziehungsfache und das gemeinnützige Frauenwirken auf irgendwelchem Gebiet, als da sind: Gewerbe- und Haushaltungsschulen, Arbeitsschulen, Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalten, Asyls, Kruppen usw. sind unentgeltlich zur Ausstellung ihrer Arbeiten zugelassen. Industrielle, Fabrikanten, Frauenverbindungen und Privatpersonen, welche diese Ausstellung zu beschicken gedenken, wollen sich für nähere Informationen an den Generalkommissär für die Schweiz, Herrn V. Rons, Redakteur des „Genevois“, welcher Mitglied des Ausstellungskomitees ist, wenden; Näheres bei den Abgeordneten ihres Kantons, deren Namen demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

Weibliche Arbeit besser bezahlt als die männliche!

Aus dem Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion ist die bemerkenswerte Tatsache zu ersehen, daß die weiblichen Arbeiterkräfte in der Textilbranche

besser bezahlt sind, als die männlichen. Das ungewöhnliche Verhältnis zwischen den Löhnen der männlichen und denen der weiblichen Textilarbeiter ist darauf zurückzuführen, daß die weiblichen Kräfte in dieser Industrie vollkommen genügen, und die Fingerfertigkeit den Frauen sogar Vorzüge verleiht. Dasselbe ist auch bei der Zigarrenindustrie beobachtet worden, und es geht manche Frau in die Fabrik und erzielt gute Affordlöhne, während der Mann dahem gröbere Arbeit für die Industrie verrichtet, aber zugleich daneben kocht, Hausarbeit verrichtet und die Kinder beaufsichtigt.

Schönheitsgeheimnisse der italienischen Frauen.

In der illustrierten Monatszeitschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Neueste“ (Willy Kraus, Verlag in Berlin) steht zu lesen: In Italien sind die Eltern sehr besorgt darauf, ihre Kinder, namentlich die Mädchen, schön zu erhalten. Selbst in den ärmsten Klassen haben die Frauen nicht nur einen anmutigen Gang, sondern tragen auch das Haupt mit grazioser Würde. Dies erreichen sie dadurch, daß sie Lasten auf dem Kopfe tragen, was sehr zur Entwicklung des Nackens und der Schultern beiträgt. Auch auf die Gesichtsbildung wird große Sorge verwendet; die Nase der Kinder wird öfters im Tag gebrüht und gepreßt, um sie zu verlängern oder zu verkürzen. Den italienischen Kindern wird nie erlaubt, die Augen zu reiben. Tränen sollen nicht zurückgehalten werden und man soll die Kinder sich anschreien lassen, denn dies mache die Augen rein und klar. Lesen im Zweifelsfall wird nie gestattet. Die zwei besten Mittel zur Erhaltung der Schönheit sind Ruhe, wenn man sich unwohl fühlt und Vermeidung vielen Fleischgenusses. Willige Ruhe, selbst bei leichter Unpäßlichkeit, verhindert nervösen Verfall und bewahrt das gute Aussehen. Die Diät enthält sehr wenig Fleisch, dagegen viel Obst und das Gesicht wird beständig durch Massage aufgefriecht.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8663: Ist eine erfahrene Mutter im Fall, mir zu sagen, wie die zweierährigen Kinderwagen sich im Gebrauch bewähren? Ist diese Art von Bewegung für Kinder (das Harte, Stoffmäßige) nicht ungesund, und von welchem Alter an dürfte ein solcher Karren gebraucht werden? Für gütige Antwort dankt bestens Eine noch Unerfahrene.

Frage 8664: Ist ein glacierter Unterleber von Ton genügend, um Feuchtigkeit von einer Tischplatte abzuhalten, oder muß es Porzellan sein? Fr. 3. in U.

Frage 8665: Essen sich die farbigen Fensterbilder (Diaphanien) nicht ab, wenn die Fenster gepunkt werden müssen? Ich möchte die Fenster unseres Badzimmers mit solchen Bildern belegen an Stelle von Vorhängen, möchte aber vorerst wissen, ob die Sache ebenso solid wie schön ist. Für gütige Beantwortung dankt bestens Eifrige Leserin am Berg.

Frage 8666: Könnte nicht die „junge Leserin“, die in No. 21 auf Frage 8638 Antwort gab, veranlaßt werden, im Interesse von Lebenden ihre Tante zur Bekanntheit der Adresse von der betreffenden Heilanstalt im Französischen zu bewegen? Fr.

Frage 8667: Wie kann ich die Flecke von Eisenpräparat-Tropfen in Nachthemden, Matiné wegbringen? Die Anwendung von Eau de Javelle erscheint mir gewagt, weil die fleckigen Stellen doch geschwächt werden durch die Prozedur. Die Fingerringe sind eben nicht mehr neu, sondern so getragen, wie es bei dem Fingerringband einer alten Dame eben meistens der Fall ist. Für guten Rat dankt bestens Hausfrau in W.

Frage 8668: Wie reinige ich Trinkgläser, die von einem Mineralwasser inwendig so anlaufen, daß das Spülwasser nicht angreifen kann? Seife macht keinen Effekt und die Anwendung von Asche ist sehr ungesund und hilft auch nur teilweise. Die Reinigung ist sehr zeitraubend und doch nicht befriedigend. Leserin in W.

Frage 8669: Ist es wirklich ein Unrecht, einen Verwandten, den man schon zwölf Jahre lang an einer unheilbaren Krankheit mit aller Aufopferung versorgt, zur Abfassung eines Testaments zu bestimmen? Die anderen, ebenfalls entfernten Verwandten bringen nicht die mindesten Opfer für den Wetter. Sie besuchen ihn regelmäßig und spielen sich lieb kind auf bei ihm. Ich aber habe von diesen Besuchen noch Mühe und Arbeit. Ich beziehe das kleinste Kostgeld, habe aber für die Pflege, Nachmachen, Krankenpfleger und für die viele Wäsche keine Entschädigung. Der Wetter sagt wohl nie und da, er werde mir's gedenken, aber er thut keine Schritte dafür. Ich bin gewiß nicht eigennützig, aber als Witwe, die ihr Brod verdienen muß, muß ich doch für die Zukunft meiner zwei Kinder besorgt sein. Um freundliche Meinungsäußerungen bitte Eine Ratbedürftige.

Antworten.

Auf Frage 8638: Mir will scheinen, daß die Heilanstalt im Französischen die Villa Paracelsa Chätelaine bei Genf sein müßte. Ich hörte von dort erzielten aufwachen Erfolgen, ganz besonders für

Krampfadern und Hämorrhoiden. Zur Anwendung gelangen die Sauterischen Mittel, daneben Gymnastik, Massage, Hydrotherapie (Barfußgehen zc.), elektrische Lichtbäder, Elektrizität usw. Ich denke Sie müßten sich an die Direktion der Villa Paracelsa bei Genf wenden.

Auf Frage 8650: Man kann die Storen mit Ocker färben und mit Kartoffelmehl und Gummi wieder steif machen, doch sollte man dazu die nötigen Einrichtungen haben, die nur die chemische Färberei besitzt. Dort wird man gern dem Stoff die Farbe und Festigkeit zurückgeben; aber ob das billiger kommt als neue Storen, ist noch nicht ganz sicher. Fr. M. in W.

Auf Frage 8650: Rühren Sie goldgelben Ocker mit etwas Wasser zu einem glatten Brei, den Sie mit Gummiwasser zur richtigen Konsistenz verdünnen. Mit einem weichen breiten Pinsel wird die Farbe auf die reingewaschenen, auf einem sauberen Holzstück liegenden Storen, aufgetragen und läßt sie am Schatten trocknen. Fr. M.

Auf Frage 8651: Ich würde in erster Linie an Uebermüdung, vielleicht auch an konstitutionelle Gehirn-Anämie denken. Ich hoffe, diese Umwandlungen gehen vorbei, wenn Sie sich in jeder Beziehung etwas mehr Ruhe gönnen; fühlen Sie sich aber durch solche Erscheinungen beunruhigt, so fragen Sie den erfahrenen Nervenarzt. Fr. M. in W.

Auf Frage 8651: Wenn die Zeit zuweilen kommt, wo Ihnen das Stillsitzen schwer fällt, so machen Sie sich tüchtige Bewegung, sei es durch Haus- oder Gartenarbeit, oder durch einen ausgiebigen Spaziergang mit einem Ihnen sympathischen, frohmütigen Menschen, der Sinn hat für Humor und offene Augen für die Schönheiten der Natur. Körperliche Ermüdung und ein darauf folgender ausgiebiger Schlaf in gutventilertem Schlafzimmer wird Ihnen die geistige Frische zurückgeben. Fr.

Auf Frage 8651: Ich würde einmal den Versuch machen, mich körperlich recht anzustrengen bis zur eigentlichen Müdigkeit, am besten durch Fußtouren. Wer gesund und kräftig ist, hält es nicht lange aus, seine Muskeln untätig zu halten; es überkommt einem schon nach wenigen Tagen ein Gefühl der Unruhe, der Gefährlichkeit und Hast. Daher kommt es auch, daß viele sonst kerngesunde Personen als „nervös“ taxiert werden, indes Ihre Nerven nicht über-, sondern „unterangestrengt“ sind. Oberflächlich betrachtet verhält sich zwar der Ueberanstrengte und Unerantrengte gleich, und das ist eigentlich auch gut zu verstehen, denn in beiden Fällen handelt es sich um eine Schädigung des Muskel-Nervensystems. Fr.

Auf Frage 8652: Hier macht man: „Frau Paula Schmidt-Windler“ und „Paula Schmidt“, und Verwechslungen sind dabei kaum denkbar. An anderen Orten mag es anders Mode sein, und der Lithograph, der Ihnen die Karten druckt, kann am besten raten. Fr. M. in W.

Auf Frage 8652: Es genügt doch offenbar, wenn Sie nur Ihre Karte näher bezeichnen, denn dadurch werden ja beide Karten verschoben voneinander. Fr.

Auf Frage 8653: Man sollte nie von herumziehenden Händlern kaufen. Jetzt weiß ich keinen andern Rat zu geben, als wieder Appretur zu nehmen (also Stärke und Woxar, denn mit eigentlicher Schlichte werden Sie kaum zu Schlag kommen). Fr. M. in W.

Auf Frage 8653: Das Tischzeug muß noch ziemlich feucht nach allen Seiten gut gestreckt und dann mit einem heißen Eisen gebügelt werden. Das ist das Einzige, was Sie in der Sache thun können. Im Uebrigen müssen Sie sich den Verrger als Lehre dienen lassen. Es ist wirklich, als ob manche Frauen nur durch Schaden klug werden müßten. Vor herumziehenden Krämlern dieser Gattung wird doch immer gewarnt. Sie sehen nun, daß Sie besser daran gethan hätten, sich im Bedarfsfall an eine seghafte Schneiderei zu wenden, wo Sie reeller Bedienung hätten versichert sein können. In der Frauzeitung finden Sie Firmen ersten Ranges verzeichneten Artikels. Schon die Muster, wenn Sie sich solche kommen lassen, werden Ihnen zeigen, wie Ihre Unerfahrenheit und Ihre Leichtgläubigkeit ausgebeutet worden sind. Fr.

Auf Frage 8653: Sie thun gut, auf diese Leinwand nicht mehr viel Wisselfen (verweben) zu vergeuden. Die Löcher, von denen Sie sprechen, kommen davon, daß die Ware verbleicht ist, und da werden neben den verwebenen stets wieder neue Löcher auftauchen. Diese herumziehenden Schwindler kaufen in den sogenannten Schnellbleichen solche Stoffe zusammen, die eben in der Bleiche verdorben worden sind und die sie daher um halb Geld bekommen, aber trotzdem teurer zu verkaufen wissen als respectable Firmen eine solide Ware abgeben. — Um der Ware noch einigermaßen ein Aussehen zu geben, bleibt nichts als eine äußerlich leichte Stärke, oder eine sehr schwache Lösung von Gummi-arabicum oder Gelatine. Ein Fabrikant.

Auf Frage 8654: Das feuchte, kalte Wetter dieses Frühjahrs ist wahrscheinlich mehr schuld an den Leischmerzen der Kinder als die kalte Kost. Zimmerhinein bin ich auch ganz Ihrer Meinung, daß eine Tasse warmer Milch bringend zu empfehlen ist. Fr. M. in W.

Auf Frage 8654: Zu einer Suppe sollte die Hausfrau denn doch noch Zeit gewinnen können und die unbedeckten Arme und Beine der Kinder ist eine ungehörige Mobeclage. An der Sonne werden die entblößten Teile verbrannt, bei kaltem Wetter gibt's Entzündungen und die Kinder werden von Insekten und Gezüpp geplagt. Fr.

Auf Frage 8655: Es ist eidgenössisches Gesetz, daß der Lohn für Arbeiter nicht anders als in schweizerischer Währung bar ausbezahlt werden darf. Wer sich gegen dieses Gesetz vergeht, wird schwer bestraft. Nun können allerdings Mädchen in Konfektionsgeschäften sich nicht auf dieses Gesetz berufen; aber es ist sicher nicht der Wille des Gesetzgebers und auch durchaus nicht allgemein üblich, daß sie teilweise in Ware ausbezahlt werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 8656: Es scheint mir, daß mit der großen Masse der bestehenden Briefmarken die Liebhaberei für diesen Sport sich vermindert hat und noch weiter vermindern wird. Ich höre nie mehr, daß ganze Sammlungen zu guten Preisen verkauft werden, und die hohen Preise für einzelne seltene Marken sehen wohl mehr in den Katalogen der Händler, als daß solche bezahlt werden. — Der Ankauf eines Albums ist also nicht als eine Kapitalanlage zu betrachten, sondern als ein anregendes Spielzeug, das ich dem Jungen gern gönnen möchte. Fr. M. in B.

Auf Frage 8656: Kaufen Sie dem Knaben für wenig Geld ein leeres Markenalbum, das er successive füllen kann. Das ist billiger und erzieherischer. Wenn Sie ihm noch ein Buch anschaffen zur Anleitung der Markenwertung, so haben Sie offenbar des Knaben Wunsch erfüllt. B.

Auf Frage 8658: Bei Nahrungsmitteln in wirklich luftdicht verschlossenen Gläsern kann es kaum einen Unterschied machen, wo sie aufbewahrt werden. Sind Ihnen Konferenzen zu Grunde gegangen, so waren entweder die Gläser doch nicht ganz luftdicht verschlossen, oder es sind einzelne Gärungspilze vor dem Verschluss in die Gläser gekommen und nicht ganz abgetötet worden. Fr. M. in B.

Auf Frage 8659: Selbstverständlich ist Liebe die richtige Grundlage der Ehe, aber solche Liebe auf den ersten Blick, wie Sie dieselbe schildern, dauert selten über das erste Kindchen hinaus. Fr. M. in B.

Auf Frage 8659: Wenn der Keller zu warm ist resp. die Sonne auf die Gläser scheint, dehnt sich die Luft in denselben aus resp. nimmt größeren Druck an, wie wir glauben; und sobald der innere Druck so groß ist als der äußere, wird der Deckel vom äußeren Luftdruck nicht mehr angepreßt und der Inhalt beginnt sich nachteilig zu verändern. B.

Auf Frage 8659: Sie haben recht, sofern man nur das „Animafische“ in Betracht zieht. Aber vergessen Sie nicht, daß der Mensch „normal“ doch auch etwas eigenen Willen hat und sein Selbst so viel wie möglich geltend machen will. In der Ehe soll sich aber eins dem andern fügen und das geht eben nur ohne Unterwürfigkeit, wenn beide Charaktere zu einander passen. Erst wenn beides vorhanden ist, die sinnliche Zuneigung und die geistige Verwandtschaft, erst dann ist die eigentliche Grundlage zu dauerndem und ungeheuchteltem Glücke vorhanden. B.

Auf Frage 8660: In einem Geschäfte für Haushaltungsgegenstände finden Sie Zitronenpressen, die Ihnen gute Dienste thun werden. Die Säfte, die in den Handel kommen, lassen sich zu Salat auch verwenden, sind aber trotz verlockender Prospekte meist sehr zweifelhaften Ursprungs und mit frischem Saft nicht zu vergleichen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8660: Lassen Sie sich in einem besseren Haushaltungsgegenstände einmal ein „Zitronenglas“ zeigen. Die Zitrone wird quer durchgeschnitten, über einen gepriesselten Glasfegel presst und gedrückt und in dem Hand des Glases sammelt sich der Saft bei vollständiger Ausnutzung der Frucht. B.

Auf Frage 8661: Theorie und Praxis kommen oft in einen schweren Konflikt, und es ist meine bestimmte Meinung, daß dann die Theorie weichen muß. Selbstredend soll man allezeit und überall die Wahrheit sagen; es kommen aber trotzdem im Menschenleben manchmal Verhältnisse vor, wo es nicht nur klüger, sondern auch besser, barmherziger und vor wohlverstandener Ethik ganz unanfechtbar ist, Wahrheiten zu verschweigen oder sogar zu beugen. Wahrscheinlich ist Ihr Fall einer von diesen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8661: Man hüte sich vor Bedanterie. Einem Todkranken gegenüber kommt die Schonung, Vernunft und Pietät in erster Linie zur Geltung gegenüber lächerlichen Wortklaubereien und auf die Spitze getriebenen Wahrhaftigkeitsgefühl. Der Mensch soll tun, was er für gut hält und was er verantworten kann. Und hier und da ist eine positive Lüge oder ein raues Wort besser angebracht, als die Wahrheit oder Galanterie. Es kann also abnorme Fälle geben, wo man auch prinzipiell gegen seine sonstigen Grundsätze handeln muß. B.

Auf Frage 8662: Ihr Gehülfe wird es Ihnen natürlich als Schwäche auslegen, wenn Sie ihn bitten, zu bleiben, und wird ein nächstes Mal noch selbstbewusster auftreten. Es gilt also für Sie, diesen Nachteil abzumägen gegen andere Vorteile, die Sie von ihm haben. Ich denke, daß Sie auch wohl noch einen anderen tüchtigen Gehülfen finden werden, doch habe ich nicht gerade einen solchen bei der Hand. Ebenso wenig kann ich bemessen, ob Sie Kunden verlieren werden, wenn er zur Konkurrenz geht. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Ein gebrochener Herz.

Erzählung von A. S.

(Fortsetzung.)

Walter fügte sich scheinbar dieser Geduldsprobe. Es war ihm gestern nicht mehr geglikt, seine Werbung anzubringen, und so hatte er diesen verhängnisvollen Augenblick bis zum folgenden Morgen aufschieben müssen. Er wußte, daß er einen harten Kampf zu bestehen habe — den Kampf mit einem versteckten und daher desto gefährlicheren Feinde — den Kampf mit dem Vorurteil und dem Hochmut. Wie grenzenlos mußte er die kleine Hildegard lieben, daß er sich um ihretwillen einer gewissen Reihe von Demütigungen und Beleidigungen aussetzte. Immer wieder sah er forschend in des schönen Mädchens Augen, als wollte er auf dem Grunde ihres Herzens das Bekenntnis lesen, daß ihre Liebe an Stärke und Mut der seinigen gewachsen sei. Und jeden Blick fing das scharfe Auge der Baronin an, die für ihr Leben gern die Tafel aufgehoben hätte, wenn nur ihr Gemahl nicht immer von Neuem eine Untersuchung der fraglichen Pastete vorgenommen. — Hildegard bemerkte das drohende Unwetter sehr wohl, das sich auf der Stirn ihrer Mutter zusammenzog, und suchte unwillkürlich Schutz an der Seite des ahnungslosen Vaters, der sein Töchterlein zu wiederholten Malen freundlich liebkoste.

Endlich erreichte auch dieses beängstigende Dejeuner, wie jedes Ding im Leben, sein Ende. Die Baronin hob nach einer kaum merklichen Neigung des Kopfes den Stuhl zurück und raufte durch die geöffnete Tür in den Salon, ihre Tochter mit lauter Stimme zu sich beschend. Hildegard gehorchte still, aber noch an der Schwelle stehend, vermochte sie die Worte Walters zu unterscheiden: „Herr von Rhoden, würden Sie vielleicht eine Viertelstunde für mich übrig haben?“

„Natürlich, bester Freund!“ erwiderte der joviale alte Herr und führte den jungen Mann über den Korridor in sein eigenes, geräumiges Arbeitszimmer, wo er ihm zunächst eine Cigarre anbot, und dann die erbetene Audienz eröffnete — während Hildegard wie ein geschneidertes Reh zu ihrem epheumantanten Sitze eilte und mit fliegendem Atem auf den Hof hinaus sah, wo eine Schaar Tauben diesmal vergeblich ihrer schönen Brotpfänderin harrierte. Die Baronin blickte streng, wenn auch teilnehmend auf das erregte Mädchen; Staunen und Horn schlossen ihr noch den Mund. Wo in aller Welt hatte sie ihre Augen gehabt?

„Erkläre mir jetzt einmal, mein Kind — begann sie endlich — aber da wurde auch schon die Türe aufgerissen und Herr von Rhoden trat etwas schneller, als es sonst wohl seine Art und Weise war, mit dem jungen Offizier in das Wohnzimmer. „Bleib sitzen, liebes Kind!“ sagte er zu seiner Tochter, die im Begriff war aufzuspringen und den Salon zu verlassen. „Und Du, Ernestine, vernimm eine Neuigkeit, die mir nicht im Traum eingefallen wäre, Dente Dir —“

„Ich brauche nicht zu denken, lieber Mann“, sagte die Baronin ruhig und richtete ihre stolze Gestalt noch höher auf — „sondern ich weiß merkwürdig ganz genau Bescheid mit dem, was Du eine Neuigkeit nennst.“

„Unmöglich, Erna! Dente Dir, Herr Lieutenant Scharndorf hat bei mir soeben —“

„Um die Hand unserer Tochter Hildegard angehalten“, ergänzte die Baronin mit scharfer Betonung — „nicht wahr?“

„Nicht wahr? Et freilich!“ rief der bestürzte Gatte, den diese Mitwisserschaft seiner Gemahlin gänzlich aus dem Context gebracht hatte. „Woher weißt denn Du schon davon?“

„Woher? Ach mein Lieber, Du warst nur allzu eifrig mit der Pastete und Trüffelwurst beschäftigt, sonst hätten Dir die beredten Blicke des Herrn Scharndorf gleichfalls nicht entgehen können!“

„Gnädige Frau!“ fuhr Walter auf.

„Ja, lassen wir diese Unteruchung fallen“, begütigte Herr von Rhoden schnell. „Es kommt meiner Ansicht nach jetzt nur darauf an, wie wir Beide diese Angelegenheit auffassen und abschließen. Was Hildegard denkt, verraten ihre glühenden Wangen deutlich genug, und für Scharndorf kann ich in jeder Beziehung gut sagen.“

„Sie dürfen meinen Versicherungen vollkommen vertrauen“, sagte Walter mit Wärme und Nachdruck. „Ich besitze nur eine Leidenschaft — und das ist meine Liebe zu Hildegard; ich kenne nur einen Traum — und das ist Hildegard's Name; ich habe nur einen Wunsch, einen einzigen — und das ist Hildegard's Best. Was ich ihr bieten kann, wissen Sie, das Glück hat mich immerhin reichlich genug gesegnet, um ihren zarten Fuß vor den Dornen des Lebens behüten zu können. Vor allen Dingen aber

vergessen Sie nicht, daß Hildegard mich liebt! Es mag Unrecht gewesen sein, daß ich ihr zuerst meine Gefühle offenbarte, doch geschah es in guter Absicht, wie sie mir später vielleicht bezeugen werden. — Gnädige Frau“, wandte er sich speziell an die unbeweglich dastehende Baronin, „lassen Sie in dieser Stunde einmal allen Groll und Gader schwinden, womit wir einander so oft gekränkt haben. Ich werde als Hildegard's Bräutigam alle Lücken in unserer Freundschaft nur meinen Fehlern bemessen, es soll gewiß mein eifriges Bestreben sein, mir auch Ihre Zuneigung zu erwerben. O, lassen Sie sich von Ihrem Vorurteil nicht blenden in einem Augenblick, der über das Lebensglück zweier Menschen entscheiden soll — hat er dringend, als die Baronin Miene machte, ihn zu unterbrechen. „Wie kann ein armfertiges Wappen und ein hohler Name die leidenschaftliche Liebe aufwiegen, mit der ich für das Glück Ihrer Tochter bürgte; die dankbare Verehrung, die ich für alle Zeiten Ihrem Hause entgegengetragen würde! Gilt denn der Adel der Gesinnungen nicht mehr, als das zufällig erworbene Recht, der Erbe eines toten Staammaßes zu sein?“

„Gewiß, Herr Lieutenant“, entgegnete die Dame höflich, aber bestimmt. „Ich schätze die genannten Eigenschaften ganz in dem Maße, wie Sie es wünschen und verlangen dürfen — nur für den Gatten meiner Tochter genügen sie nicht!“

„Aber Ernestine —“

„Laß mich aussprechen, dann magst Du reden. Daß Sie meine Tochter lieben, tut mir von ganzem Herzen leid —“

„Mutter!“ rief Hildegard, bleich wie der Tod. „Mit meiner Bewilligung würde dieselbe nie diese Liebe erwidert haben. Daß es geschehen ist, muß ich freilich dulden, obgleich ich es um ihretwillen, wie auch um Hildegard's willen aufrichtig beklage.“

„Das heißt, Sie weisen meine Werbung zurück?“ sagte Walter gepreßt und trat einen Schritt auf die Baronin zu. „Doch nein, ich muß mich ja irren — so kann keine Mutter handeln, wenn sie den Schrei ihres Kindes hört und den Schmerz sieht, den ihre Worte in der Brust eines ehrenhaften Mannes hervorgerufen haben. — Ich kann nicht noch mehr bitten, als ich bereits gebeten habe, gnädige Frau; ich habe ihnen mein Herz offen und ehrlich ausgeschüttet — wenn Sie jetzt noch den Mut finden, mich wie einen Ueberläufigen zu entfernen, so muß ich es ruhig ertragen — auf mich fällt wenigstens dann keine Schuld.“

„Aber, lieber Freund — beste Ernestine, bedente doch, daß wir auch einmal jung waren. — Stehen Sie doch nicht so verzweifelt da, Scharndorf, diese Worte sind ja nicht für die Ewigkeit gesprochen!“

„So lange ich lebe“, erwiderte die Gutsherrin erregt, und zwei große, brennendrote Zornesflecken erglühn auf ihren Wangen — „so lange ich lebe, sage ich, wird meine Tochter ihr Glück stets aus meinen Händen empfangen. Was später über sie verhängt werden wird, ist nicht meine Sache —“

„O, Erna, wie kannst Du so leichtfertig von Deinem Tode sprechen“, sagte Herr von Rhoden erschrocken. „Um diesen Preis mag ich keinen Widerspruch erheben — sei es denn! — Ihr habt gehört, Kinder, was sich eurer Verbindung entgegenstellt; was mich anbelangt, lieber Scharndorf, wissen Sie meine Meinung, ich bin nicht so übermäßig von dem Wert des Adels überzeugt; aber Hildegard's Mutter verweigert ihren Segen. Und eine Mutter, das bedenkt wohl, ist für jedes Kinderherz die größte, die heiligste Autorität auf Erden, eine Mutter, Hildegard, kann man nur einmal im Leben besitzen, — die Liebe aber zu einem Manne hängt nicht so unbedingt von zwei Augen ab. — Daran denke stets, mein Kind, wenn das gekränkte Herz gegen den teuren Mutternamen rebellieren will. — Sie aber, lieber junger Freund, werden nicht Willens sein, dem armen Mädchen den Kopf mit Bornwürfen und heftigen Reden noch heißer zu machen als er so schon ist. — Also nehmt Abschied von einander — es geht einmal nicht anders!“

Walter hatte bis dahin unbeweglich gestanden, sein Ohr hatte die bieder, treuerhörigen Worte des alten Herrn nicht vernommen; er wußte nur, daß seine Hoffnungen gekriekt seien — er selbst aber auf ewig von dem geliebten Mädchen scheiden sollte. „Hildegard!“ rief er leise.

Das junge Mädchen richtete langsam ihr Haupt empor. Ihr liebliches Antlitz schwamm in Tränen, die einzige Waffe, die sie gegen ihrer Mutter gramfamen Einpruch anwenden konnte und durfte. „Hildegard, komm zu mir!“

Da sprang sie auf und warf sich in seine geöffneten Arme und lehnte den müden Kopf an seine treue Brust, als sollte er sie schützen vor dem unendlichen Jammer, der nun über sie hereinbrechen mußte. Sein Auge wurde feucht, aber er begwang seine Erregung und richtete sanft ihr Antlitz auf.

(Fortsetzung folgt.)

Thermen des Diocletian.

Im ewigen Rom sind Gegenfäße
Zusammengesetzt wie bunte Steine.
Eine jede Zeit gab ihre Schätze,
Ein jeder Künstler schenkte das Seine.

Renaissance, du goldne Wünschelrute,
Du Zauberkraut, der feurig beraufchte,
Den edlen Meister* kennst du zu gute,
Der hier die antike Welt belaufchte.

Altheidnische Kunst in christlichem Rahmen,
Die Mönchszellen voll Marmorgötter —
Im Kreuzgang schwebt noch ein leises Amen,
Und dort lacht Amor, der kleine Spötter. —

Er lacht nur verflohen, denn in den Thermen,
Da muß er sich scheu'n vor Kreuz und Messe,
Sie blicken so ehrbar, die ersten Thermen,
Wie überhaucht von Gedankenbläse.

Sie blicken mißbill'gend auf die Bachanten,
Die den Reigen schlingen am Sarcophage,
Die Thorheit unter den Todesstrabanten,
Auch sie wird nicht fehlen am jüngsten Tage.

Die Thorheit, die Weisheit, wer beide empfindet,
Der urteile gnädig, ein milder Richter.
Gibt's doch ein Band, das sie ewig verbindet,
Der Laie nennt's Wiß, Humor der Dichter.

Es ist das Wachs der Ikarusflügel,
Das sich am Sonnenfeuer erweichte,
Es ist des Pegasus goldner Zügel,
Den noch keines Sterblichen Hand erreichte,

Es ist der kleine, leichtgläubige Falter,
Dem sein kurzes Dasein so unermeßlich
Erscheint, wie der Jugend das kommende Alter,
Wie dem Alter die Jugend — unvergeßlich. —

Es sind die ungehörten Gebete,
Die Herzen und Kerzen rings am Altare,
Es ist die Hoffnung, die trügerisch späte,
Die nicht sterben will selbst noch an der Bahre. —

It's nicht Humor, daß unter Cypressen
Im Graße liegen verstaubte Krüge,
Der Wein versteinert, die Gäfte vergessen,
Die einst drauß tranken erfrischende Züge. —

It's nicht Humor, daß Rosen umstricken
Hier einen Lorso und dort eine Scherbe,
Als wollten die Blumenfinger flicken
Des Römischen Reichs zerstückeltes Erbe. —

It's nicht Humor, daß in gleichen Klauen,
Wo einst Klafeten sich wund gezeißelt,
Nun Bachus und Ceres und Satyr haufen,
Von griechischer Künstlerhand gemeißelt.

Daß Götinnen, die um Schönheit stritten,
Um derentwillen Troja verbrannte,
Vereint steht in des Saales Mitten,
Als seien sie liebe, alte Bekannte.

Entthronte Olympier, laßt Euch nicht kümmern,
Daß Menschenlaune Euch hier vereint,
Ihr bleibt erhaben auch unter Trümmern,
Und lacht der Barbaren, die Euch gesteint. —

Dient aber einer Euch recht im Stillen,
Sei's nun ein Maler, Bildhauer, Poete, —
So schenkt Ihr ihm Weisheit, wie die Sybillen,
Und seine Kunst wird ihm Propheete. —

*) Michel Angelo.

L. Marculien.

Die Erdbeere.

Da die Zeit der Erdbeerernte ihren Anfang
genommen hat, so ist es angezogen, auf die Hauptvor-
züge dieser „roten Perle des Waldes“ aufmerksam zu
machen, die in der säuerlich erfrischenden, kühlenden,
durstlöschenden und blutreinigenden Wirkung, wie auch
in dem Nährgehalt bestehen, denn die Erdbeeren be-
sitzen nicht nur Apfelsäure, sondern auch Zuckerstoff.
Schon im Altertum stand die Erdbeere wegen ihrer
großen Heilkraft in hohen Ehren; der Genuß derselben

wurde namentlich gegen Gicht und Podagra empfohlen.
Auch die „Kräuterbücher“ des Mittelalters wissen von
der wohlthätigen Einwirkung der roten Perle der
Wälder zu berichten; denn gerade die wilde, aroma-
tische Waldbeere hat vor allen ihren veredelten Mit-
schwwestern, die in Gärten großgezogen werden, den
meisten gesundheitlichen Wert, indem es von den Erd-
beeren heißt, daß sie kühlen und trocken. Der berühmte
schweizerische Arzt und Naturforscher, Konrad Gessner,
verordnete sie den Nervenkranken und den an Stein-
schmerzen Leidenden, und Matthioli empfahl den Genuß
des Absudes von Erdbeerfrucht gegen Bauchkrampf, gegen
Gelsucht und andere von unreinem, scharfem Blut
herrührende Krankheiten. Eine alljährlich wiederkehrende
und gewissen mehrere Wochen andauernde Erdbeerkur
reintigt das Blut ganz ausgezeichnet und soll schon
manchem zu hohem Alter verholfen haben, so z. B. dem
französischen Schriftsteller Fontenelle, der dabei 100
Jahre alt wurde. Der große schwedische Naturforscher
Karl von Linné wendete die Erdbeere mit bestem Er-
folge gegen die eigene Gicht an. Auch Napoleon III.
wurde von den hervorragendsten Ärzten Frankreichs
die Erdbeerkur gegen sein böses Podagra empfohlen.
Noch im Norden benutzt man die jungen Erdbeerblüten
zu einem Thee gegen Gicht und Rheumatismus, und
in Deutschland und auch bei uns werden die jungen
Erdbeerblätter zu einem blutreinigenden Thee verwendet.

Abgerissene Gedanken.

Die Frau gehört ins Leben! Wo es flutet und
wo es ebbt, wo gelitten und gestritten wird, wo mens-
liche Dinge sich entwickeln, menschliche Schicksale sich
erfüllen, im großen wie im kleinen, in der Welt und
im Hause, da ist die Frau daheim. . . .

Frau Freudenberg (Ein Wort an die weibliche Jugend).

GALACTINA Das ärztlich empfohlene
Kindermehl
ist einem jeden Kinde vom 3. bis zum
12. Monate abwechselnd mit guter Milch zu
verabreichen.
Nur nicht am unrichtigen Orte sparen. [3518]

Engl. u. franz. Tailorstoffe
sowie dicke und luftige
Wolle-, Wasch- und Seidenstoffe etc.
Das Exquisiteste zu feinsten Kleidern
in allen Preislagen 1905
liefern Meter- und Robenweise franco ins Haus
Oettinger & Co., Zürich.
Musterkollektionen postfrei.

Den Tit. Interessenten diene
zur Nachricht, dass das Stelle-
gesuch 3718 erledigt ist. [3753]

Eine anständige junge Tochter,
welche den Zimmerdienst und
das Nähen und Glätten versteht, findet
Stelle im Hause eines Photographen
für den Empfang und Mithilfe im
Geschäft. Eine Fräulein, das schon
in ähnlicher Stelle war, erhält den
Vorzug. Vertrauensstelle. Guter Lohn
und Familienleben. Offerten nebst
Photographie, Zeugnissen oder Referenz-
angabe befördert die Expedition
unter Chiffre Ph 3752. [3752]

Gesucht in ein erstes Hotel ins
Ausland eine ganz tüchtige Weis-
näherin (französisch und womöglich
etwas englisch sprechend), ebenso
zwei ganz tüchtige Glätterinnen.
Sprachkenntnisse nicht notwendig.
Gehalt 100 Fr. monatlich. Eintritt
im Oktober. Offerten unter Chiffre
S 3747 befördert die Exped. [3747]

St. Galler Familie sucht auf
15. Juni nach Zürich ein jüngeres,
gewandtes Zimmermädchen, das beim
Waschen und Glätten mithilft, den
Zimmerdienst gründlich versteht,
servieren und flicken kann. Gute
Zeugnisse sind erwünscht. Offerten
unter Chiffre 3746 befördert die Ex-
pedition. [3746]

Ein Mädchen, das sich zur Haus-
haltsgehilfin ausbilden will, fin-
det gute Stelle bei geordneter und
freundlicher Anleitung. Reinlichkeit,
Willigkeit und ernstes Vorwärts-
streben vorausgesetzt, wird von An-
fang an ein angemessener Lohn be-
zahlt. Offerten unter Chiffre 3754 FV
befördert die Expedition. [3754]

Ein tüchtiges Zimmermädchen, das
Nähen und Glätten kann und mit
dem Dienst in einem gediegenen Pri-
vathaus vertraut ist, findet Engage-
ment. Da ein Teil des Jahres auf
dem Lande zugebracht wird, muss
die Betreffende die gesundheitlichen
und gemächlichen Vorteile des Land-
lebens zu schätzen wissen. Für eine
taktvolle und strebsame junge Tochter
eine sehr angenehme Position. Offerten
mit Beilagen von Zeugnissen oder
Empfehlungen befördert die Expedi-
tion unter Chiffre P 3646. [3646]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die
sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste,
zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungs-
störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige
Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
**CHOCOLATS FINS
DE VILLARS**
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG

- Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
- Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht „ 2. —
- Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz „ 1.40
- Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder „ 1.40
- Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene „ 1.50
- Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder „ 1.40

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse,
geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Institut Dr. Schmidt
ST. GALLEN.
Sekundar-, Industrie- und Handelsabteilung und Gymnasium.
Vorbereitung für Mittelschulen, Polytechnikum, Uni-
versität und Kaufmännische Praxis. [3720]

Ein arbeitslustiges, junges Mädchen
sucht Stelle ins Welschland, ent-
weder zur Beaufsichtigung von Kin-
dern oder zur Hülfe im Haushalt.
Bei wirklich guter Gelegenheit, die
französische Sprache zu erlernen,
nehme sie auch Stelle an als Volon-
tärin. Gest. Offerten befördert die
Expedition des Blattes unter Chiffre
F V 3717. [3717]

Eine gut erzogene Tochter aus guter
Familie, in Besorgung des Haus-
halts und auch der Küche geübt, würde
gern noch ihre Kenntnisse erweitern
in einem bessern Hause, wo sie viel-
leicht des Vormittags neben einer
Köchin etwa thätig sein könnte. Es
wird aber nur auf eine gute Familie
reflektiert, wo die Tochter familiär
gehalten und in jeder Beziehung gut
versorgt ist. Offerten mit näheren
Angaben unter Chiffre P N 3710 be-
fördert die Expedition. [3710]

Eine anständige junge Tochter,
welche den Zimmerdienst und
das Nähen und Glätten versteht, findet
Stelle in einem feinen Herrschafts-
haus auf dem Lande in gesunder und
prächtiger Gegend. Gute Gelegen-
heit, das Servieren zu lernen und sich
nach jeder Richtung tüchtig zu machen.
Guter Lohn und gute Behandlung
sind selbstverständlich. Offerten von
Zeugnissen oder Empfehlungen acht-
barer Personen begleitet, befördert
die Expedition unter Chiffre W 3645.

MAGGI
WÜRZE
verbessert
schwache Suppen
Bouillon u. s. w.

Frau
en finden christliches Haus z. Erholung,
Pflege, Versorgung. Bescheidene
Preise. Anmeldungen unter R. 44 an
die Expedition d. Bl. [3507]

Briefkasten der Redaktion.

Fr. L. in M. Wenn Sie trotz aller Mühe, die Sie sich geben, Ihre Handschrift nicht halbwegs ordentlich und leserlich gefalten können, so hat es für Sie kaum einen Zweck einen Stenographiekurs zu nehmen. Ein erfahrener Schreiblehrer würde wohl sehen, was aus Ihrer Schrift zu machen wäre. Recht oft ist er nur Mangel an energischer Selbstsucht, an fräftigem Willen, was die anbauener unordentliche und unleserliche Schrift verschuldet. Vom Schriftsteller, dessen Hand dem raschen Flug seiner Gedanken kaum zu folgen vermag, dessen Geisteskraft von der Gestaltung seiner Ideen so ganz absorbiert ist, kann man es sehr wohl begreifen, wenn er seiner Schrift nicht die mindeste Aufmerksamkeit zu schenken vermag; vom kaufmännischen Angestellten aber kann mit Recht gefordert werden, daß er seinen schriftlichen Arbeiten ein sauberes, leicht leserliches und auch der Form nach gefälliges Gepräge verleihe. Bei der durch den Kampf ums Dasein bedingten Hast im Geschäftsleben hat nur selten einer Zeit und Lust, unleserliche Briefe zu entziffern und einen Inhalt aus Schriftstücken herauszudividieren, der zu Mißverständnissen förmlich prädisponiert ist und der zum Mindesten ein unbehagliches Gefühl zurückläßt. Eine leserliche, klare Handschrift ist im schriftlichen Verkehr das, was ein anmutiges und schönes Gesicht im persönlichen Sichgegenüberstehen ist; sie nimmt von vornherein für sich ein und festelt. Eine unleserliche, unordentliche Handschrift wird vom Empfänger als Unhöflichkeit und Rücksichtslosigkeit empfunden und dies beeinflusst ganz unbewußt den geschäftlichen Entschluß. Eine Autorität auf dem Gebiete der Handschriftenkunde sagt: „Eine unordentliche und unleserliche Handschrift zeigt mir den Mann, bei dem ich mich vorzusehen, von dem ich Charakterhalber Überraschungen zu erleben habe. Er ist entweder maßlos schwach oder momentan im gleichen Grade rücksichtslos und vom Augenblick beeinflusst — ich nehme mich vor ihm in acht; er ist in 99 gegen 100 Fällen ein komplizierter Charakter.“ Mit solchen

Faktoren muß der Kaufmann rechnen, der einen Angestellten aus einer Reihe von Anmelbungen herauszusuchen hat. Sie mögen nun die Nutzenanwendung aus dem Gefagten ziehen. Die Schreibmaschine hilft deshalb nicht über die handschriftlichen Unbequemlichkeiten hinweg, weil die Exaktheit der stenographischen Schriftzeichen sehr zur Geltung kommt.

T. N. O. Einen bestimmten Wirkungsbereich, ein Gebiet wofür sie voll verantwortlich ist, soll jede junge Tochter haben, auch wenn die äußeren Verhältnisse so günstig sind, daß keinerlei Notwendigkeit zu einem Erwerb vorliegt. Und zwar müssen ihr Pflichten überbunden sein, die nicht nach momentanem Belieben an den Nagel gehängt werden können. Ein Puppenspieler, worin man sich nach Laune und Einfällen beschäftigt, gibt keine innere Befriedigung und keine Selbstachtung, es ist ein Vegetieren ohne Menschenwürde. Das bishere Vereinstätigkeit ist für nichts zu rechnen, so lange nicht eigene Erfahrungen den festen Grund und Maßstab zum Urteilen und Handeln bilden. Die wertthätige Sorge für eine kranke Hausmutter, für Kinder, für eine einsame alte Person, das sind schöne und dankbare Objekte für herz-, verstand- und charakterbildendes weibliches Wirken.

Fr. P. in J. Sie dürfen das Vorgehen der Tochter nicht einseitig von Ihrem Standpunkt aus beurteilen. Die Kindesliebe ist eben nicht bei jedermann gleich kräftig entwickelt. Einer Tochter geht es gegen die Natur, den alten Vater oder die greise Mutter fremden Händen zur Pflege zu überlassen, um auswärts ein eigenes Glück zu bauen. Den Sohn dagegen führen oft schon die Schulen und dann das Berufsleben unabänderlich von den Eltern weg, und wenn auch die herzlichste Liebe sie befehlt, so geht es doch sehr selten an, daß der Sohn die fortwauernde leibliche Pflege der alten Eltern auf sich nehmen kann, sondern es bedarf eines weiblichen Wesens dazu, das mit linder Hand, mit Liebe und Verständnis in der Häuslichkeit waltet, so wie es dem Hüßbedürftigen lieb und angenehm ist. Wenn der Sohn seine Mutter also gut verpflegt

weiß, so macht er sich natürlicher Weise keine Gedanken darüber, ein eigenes Nest zu bauen und sein Glück da zu zimmern, wo die Verhältnisse es ihm bieten; es müßte denn nur sein, daß die Mutter in selbstthätiger Schwäche mit ihrem Jammer ihm das Herz beschwerte und seine Bahn führte. Die Tochter aber denkt für die Mutter oder für den Vater; sie ist bereit ihr eigenes Glück zum Opfer zu bringen, ganz von sich aus, sie braucht nicht erst dazu veranlaßt, auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht zu werden, das Herz, das natürliche Gefühl treibt sie dazu. Wir verweisen Sie auf die Mutter selbst, als auf Ihre beste Bundesgenossin. Wenn die Tochter Sie wirklich so warm ins Herz geschlossen hat, daß sie, stünde sie allein und hätte keine Kindespflicht zu erfüllen, in Ihrer Hut und Gemeinschaft fröhlich ans Ende der Welt ginge, so sagen Sie der Mutter, daß die Tochter das Glück ihrer Zukunft ihr zum Opfer bringen wolle, daß Ihr inniges Werden abschlägig beschieden worden sei, weil sie die Kindespflicht über ihres Herzens Wünsche stelle. Ist dann die Mutter ebenso hochherzig und selbstlos wie die Tochter, so wird sie an Opferwilligkeit nicht weniger leisten, sondern sie wird gewiß die richtigen Mittel und Wege finden, um die Tochter zu überzeugen, daß von deren erfülltem Herzensbündnis das Glück ihrer Tage abhängig sein wird. — Ist das ja doch eigentlich Mutterart, in opferfreudiger Liebe zu lächeln, wenn das Herz blutet.

Frau B. in J., M. in A., C. in L. u. a. mehr. Wer weiß, vielleicht machen wir einmal ganz unversehens die fröhliche Kunde, um die aufgelaufenen Briefschulden mündlich abzutragen. Der Gedanke rangiert vorherhand noch in der Kategorie der frommen Wünsche aber — auch diese sind schön.

Als blutbildendes, appetitanregendes Stärkungsmittel wird von schwachen und kränklichen Personen jeden Alters, „St. Urs-Wein“ mit Erfolg genommen. Erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flaßche oder direkt von „St. Urs-Apothete, Solothurn“, franco gegen Nachnahme. [3443]

A. Wiskemann-Knecht
Centralhof Zürich Centralhof
Spezial-Geschäft
einfacher und feiner Tischgeräte
und Bestecke [3727]
in Nickel, Kayserzinn, Alt-Kupfer
Ia Ia versilbert, echt Silber.
Prachtvolle preiswerte
Hochzeits-Geschenke
Verlangen Sie reich illust. Preisliste.

Freiburger
homöopathischen Gesundheitskaffee
seit Jahrzehnten anerkannter bester Kaffeeersatz.
Nur „Käy“ mit nebenstehender Schutzmarke
„Diereed“. Nachahmungen weißt man zurück.
[3686]



Marwede's Moos-Binden
(Menstruationsbinden) kosten p. Paket
à 5 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahresbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei. Direkter Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [3726]
W. Kaestner, Zürich 1, Marktgasse 10.

LOSE
vom Stadttheater in Zug, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot **Frau Hürzel-Spöri, Zug**. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]

HELVETIA CHORIEN
Garantirt rein
Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.



GALA PETER
DIE ERSTE MILCHCHOCOLADE DER WELT.
D. PETER, ERFINDER VEVEY (SUISSE)
JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG.



Spiez Hotel-Pension Erica
(am Thunersee)
in schönster, ruhiger, staubfreier Lage. — Ganz neu und komfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise. [3740]
A. Bandi-Engemann.


1425 Meter **Schimberg-Bad** bei Luzern (Schweiz)
ü. Meer
Modernes Etablissement mit 160 Betten. Alpenkurort in aussichtreichster Lage.
Reizende Spaziergänge in ausgedehnte Waldungen. Stärkste Natrium-Schwefelquelle der Schweiz. Heilkräftige Eisenquelle. Ausserordentliche Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten etc. Kurarzt im Hotel, Hydrotherapie, Inhalatorium. Physikalisch-diätetische Therapie. Nasendouchen. Eigene Alp mit Milch-wirtschaft. Hotelwagen am Bahnhof. Pension von 7 Fr. an. Näheres durch Prospekt. [3742]
J. B. Genelin, Besitzer.

Seewen am Lowerzersee Gotthardbahnstation — Schwyz —
Hôtel Rössli Pension
Komfortables Haus, 1904 vergrößert, inmitten schattiger Gartenanlagen. Eisenhaltige Mineral- und Soolebäder. Seebäder. Sommerfrische, angenehmster Ferienaufenthalt. Prospekte durch (Za 2191 g) [3738]
C. BEELER, Propr., im Winter Savoy-Hôtel, Nervi.

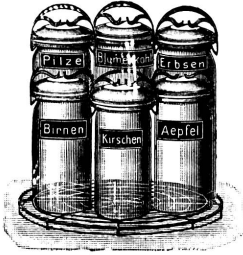
!Garantierte Hautkrankheiten-Heilung!
alle Arten Flechten, Beissen, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall, Gesichtsausschläge, unreine Haut, Sommersprossen, Säuren, Mitesser, Flecken, Gesichtshaare, Frostbullen, Sprödigkeit der Haut, übermäßige Schweissbildung und Beingschwüre etc. heilt brieflich schnell und ohne Berufsstörung mit unschädlichen [3470]
Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
!Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbroschüre.

Gemeinnützigkeit.
Eine junge, gebildete, alleinstehende Dame, musikalisch und sprachkundig, möchte sich in einem **Kindenheim** oder einem ähnlichen Institute durch Uebernahme bestimmter täglicher Arbeiten nützlich machen. Honorar wird nicht beansprucht. Gest. Offerte unter Chiffre **ZJ 5034** an **Rudolf Mosse, Zürich**. (Za 8383) [3743]

LIPTON
Generalvertreter für die Schweiz:
Bürke & Albrecht, Zürich und Landquart. (H. 3025 Z)
Herm. Ludwig, Bern.



In der Entwicklung zurückgebliebenen
kränklichen schwächlichen rhachitischen skrofulösen **Kindern** [3688]
gibt man am besten
Kalk-Casein.
Erfolge überraschend.
Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.
Gesellschaft für diät. Produkte A. G. Zürich.
Probe-Exemplare
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.



Weck's Sterilisier-Gläser

zum **Selbstkonservieren** im eigenen Haushalte von **Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch** **Fruchtsäften, Kindermilch.**

Einfachste Verfahren. Vorteilhaft und sparsam. Wasserheile, äusserst widerstandsfähige Gläser. Obligatorisch eingeführt an den meisten Haushaltungs- und Landw. Schulen. Prospekte franko. **F. J. Weck, Zürich.** Prospekte franko.



Lose

der Zuger-Stadttheater-Lotterie
(II. Emission) **Haupttreffer 30,000**
à 1 Fr., auf 10 ein Gratislos, versendet
Th. Keiser-Stöcklin, Zug.

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. **Graphologisches Bureau Olten.**

Bevorzugen

Sie die einheimische Industrie!



einfach, solid, praktisch, billig
Central Spuhl-Maschinen
Vor- und rückwärts nähend
Vorzüglichste Zeugnisse erster Fachleute.
Erste Preise an vielen Ausstellungen.
Schweiz. Nähmasch.-Fabrik LUZERN.
Überall tüchtige Vertreter gesucht.

Vormals Dr. Egli's seit 1890 mit besten Erfolgen geleiteten Kurheilstätten:

Kuranstalten

Arzt: **Herr Dr. A. Stoll.**

3693] (OF 916)

Arche und Silienberg

In der Arche von Fr. 4.50 an per Tag alles inbegriffen.

== Prospekte durch die Verwaltung. ==

Affoltern am Albis

Wasserverfahren nach Kneipp, Luft- und Sonnenbäder nach Rickli, unter Leitung zweier patent. Aerzte, werden bestens empfohlen.

Naturheilstätte Worben

bei **Lyss, Kanton Bern.**
1/2 Stunde von Station Lyss, 1/4 Stunde von Station Busswyl. Ruhige gesunde Lage. Angenehmster Candaufenthalt. Sorgfältige Bedienung. Billige Preise.

Patentierter Arzt, Naturarzt, Magnetopath. Anwendung sämtlicher Naturheilmethoden. Schnelle Erfolge bei Frauenleiden, Geistes-, Gemüts-, Herzkrankheiten, Lähmung, Blutarmut, Verdauungsstörung, Epilepsie. Zentralpunkt für Heilzüge nach dem Jura, Berner Oberland und den Seen der franz. Schweiz. Prospekte gratis u. franko. Jede nähere Auskunft erteilt: (Zug Q 32) [3751]

Hans Schilling, prakt. Arzt. J. U. Müller, Naturarzt. Hans Hess, Propr.

Ziehung Wangen 30. Juni.

Kirchenbau-

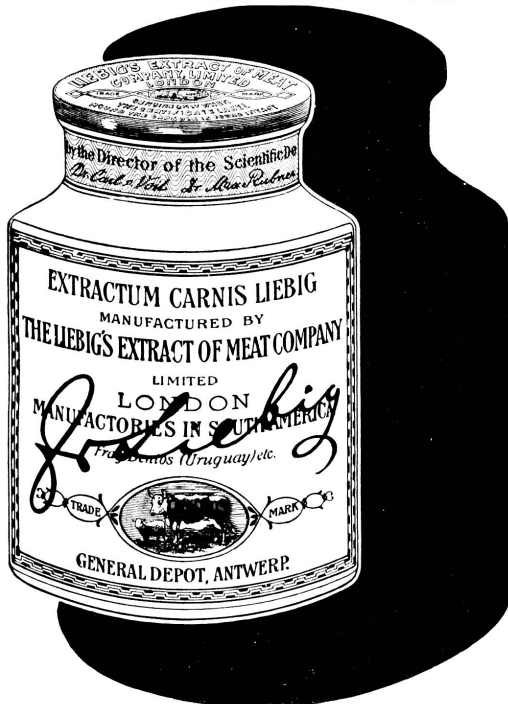
LOSE

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie **Zuger Stadttheater-Lose** II. Emission, versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversandt-Depot **Frau Haller, Zug.** Haupttreffer Zug 30,000 und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von beiden Sorten. [3661]

Hôtel & Pension Guggithal bei Zug und Pension Blumenhof

Altbekanntes Haus. Geschützte Lage für Frühlingskuren.
Centralheizung. — Bäder. — Telefon. — Elektrische Beleuchtung. — Eigene Stallung und Fuhrwerk. — Wagen auf Verlangen am Bahnhof. — Grosse Schattenanlagen. — Wald in der Nähe. — Spielplätze mitten in herrlichem Baumgarten gelegen. — Prospekte auf Verlangen gratis. [3855]

Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten).
Gute Bedienung zusichernd empfehlen sich bestens die Eigentümer:
Jos. Bossard-Bucher. **Alois Bossard-Wietlisbach.**
Hotel & Pension Guggithal. Pension Blumenhof.



[3497]

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Dietschy und Krone am Rhein
Neu restauriert und bedeutend vergrößert. Personenaufzug.
Kohlensäure Soolbäder. Elektr. Lichtbad. Prospektus gratis.
[3712] (H 2671 Q) **J. V. Dietschy.**

Bad Fideris. Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten Meilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser

empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3591] Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt C. Helbling, Apotheker, in Rapperswil, sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.
Alexander & Cie

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser und Bad. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 cents.
Kaiser-Borax-Seife 75 cents. — Tola-Seife 40 cents.
Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

(S. 1240 S) [3722]



Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Crauben, rot und weiss, Heffeln, Birnen, und Beerenfrüchten** (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. **Traubensaftkuren.**
Citronensaft. Himbeersyrup. Citronensyrup.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

[3482]

CHOCOLAT KOHLER

Hotel & Pension Berghof Wilderswil bei Interlaken.

Neu erbautes, komfortabel eingerichtetes Haus in erhöhter, ruhiger, staubfreier Lage. Prachtvolle Aussicht. Centralheizung. Telephon, Bäder. Pensionspreise Fr. 5.50 bis 8.— Juni und September ermässigte Preise. [3755] **Erl. Hummler.**

Kurhaus Weissenstein bei Solothurn.

1300 m [3715] über Meer.
Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. **Bergwagen im Hotel Krone Solothurn.** Illustr. Prospekte mit Panorama gratis und franko durch den Besitzer **K. Ill.**

Luftkurort Menzberg

4010 Meter über Meer. **Kt. Luzern** 4010 Meter über Meer.
Station Menznau der Huttwyl-Wohlhusen-Bahn.

ist eröffnet.

Prachtvolle Fernsicht. Schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Wäldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. **Mal, Juni u. September bedeutende Preisermässigung.** Prospekte gratis. (O 405 Lz) [3744]

Hüflichst empfiehlt sich **H. Käch-Graber, Besitzer.**

⊕ No. 14875

Eine wahre Wohllat ist das

berühmte

für jede Dame, die ihre Gesundheit liebt. Elegante Façons, hygienisch unüberträglich!

Erhältlich in I. Geschäften.

Verkaufsstellen werden auf Wunsch nachgewiesen durch die alleinigen Fabrikanten **Steiner & Cie. Köln-Ehrenfeld.**



Unübertrefflich.

Albert'sche Universal-Garten- und Blumen-Dünger

(Reine Pflanzen-Nährsalze nach Vorschrift von Professor Dr. Wagner.)

Zu haben bei:

- Droguisten —
- Handelsgärtnern —
- Samenhandlungen —
- u. s. w.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an:



in Blechdosen mit Patentverschluss:
Kleine Probedosen à 80 Cts.
Dose von 1/2 kg. netto Fr. 1.40
" " " " " " 2.—
" " " " " " 5.— brutto, 6.—
ferner in Säcken von 25 und 50 kg. zu bedeutend billigerem Preis!

[3713]

Die General-Agenturen:

für die Ost- und Urschweiz:
A. Rebmann in Winterthur.

für die Westschweiz:
Müller & Cie. in Zofingen.

Wiederverkäufer gesucht.

Nerven- und ruhige Gemütskranke

finden in dem stillen, staubfrei und prächtig gelegenen kleinen priv. **Sanatorium Lerchenheim in Lutzenberg** ob Rheineck (550 M. ü. M., 100 M. ü. Bodensee) jederzeit familiäre Aufnahme, sorgsame Pflege und speciell eingeh. ärztl. Behandlung. Prospekte und Referenzen stehen zu Diensten. [3684]

CHOCOLATS au lait, aux noisettes. CHOCOLATS fins RIBET LAUSANNE

Bad Rothenbrunnen Kt. Graubünden

Station der Rhätisch-Bahn.

Alkalischer Jodeisensäuerling.

Bade- und Crinkkuren. — Eisenschlambäder. — Elektr. Behandlung. — Vorzügliche Erfolge bei Erwachsenen und Kindern. — Kurarzt: **Dr. O. v. Wartburg.** [3679] Saison 1. Juni bis 15. September. (Z 19209)

Klimatischer & Luftkurort Wildhaus

Höchste Station im Toggenburg, 1104 m ü. M., am Fusse des Säntis.

Gasthof & Pension Hirschen mit 1. Juni eröffnet.

[3748] Prospekte gratis und franko. Elektrische Beleuchtung. Bestens empfiehlt sich **A. WALT.**

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in kräftigen und feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform. Rascheste Kochbereitung.

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. **Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder, Fichtennadel-Bäder.** Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668] Der Kurarzt: **Dr. med. Beck-Borsinger.** Der Besitzer: **Xav. Suter, Sohn.**

Spargeln & Erdbeeren

Täglich frisch, sorgfältig verpackt, extra Qualität, 2 1/2 kg. zu Fr. 3.20, 5 kg. zu Fr. 6.— franko. (H 23529 L) [3756]

Em. Felley, Handelsgärtner, Saxon (Wallis).

Zimmer-Turn-Apparate

Perfekt! Teuton! Whiteley's Muskelstärker!

Collier-Douche

Der einfachste und beste Apparat, um sich selbst, ohne den Kopf zu benetzen, zu Hause und auf der Reise Douchen zu geben! [3678]

Cautschouc-Schwämme Frottier-Handschuhe

Sanitätsgeschäfte

Hausmann A.-G.

Basel, Genf, St. Gallen, Zürich.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend

kräftig, ergiebig und haltbar. per engl. Pfd. per 1/2 kg. Orange Pekoe Fr. 4.50 Fr. 5.— Broken Pekoe „ 3.80 „ 4.— Pekoe „ 3.30 „ 3.80 Pekoe Souchong „ — „ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [3410]

Carl Osswald, Winterthur.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Wer

einen vollkommeneren schönen

Blumenflor

wünscht und mit kleiner Ausgabe den häuslichen Herd verschönern will, der verwende nur

„Fleurin“

Hörnigs reines Pflanzennährsalz,

Unübertroffen!

In Blechdosen à 60 Cts. u. Fr. 1.20 sowie Büchsen à 1 kg. Fr. 2.—, 2 kg. Fr. 3.60.

Erhältlich in:

Droguerien, Samenhandlungen Gärtnereien. [3683]

Man verlange ausdrücklich „Fleurin“.

Neues vom Büchermarkt.

„Wie erlangt man gesunden Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit? Von Dr. Bagrowski (0.60). II. Auflage. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.
 Gesunder Schlaf, heitere Stimmung und Arbeitsfreudigkeit! Wer möchte diese drei Güter nicht besitzen! — Sowohl der Schlaf, als auch die heitere Stimmung und was mit beiden zusammenhängt — die Arbeitsfreudigkeit — werden in ihrem ganzen Wesen von den Nerven beherrscht und diese vom Blute. Das Blut, welches das Nahrungsmittel der Nerven und des Gehirns ist, wird daher in allen seinen Schwankungen — normalen und anormalen — die Nerventätigkeit beeinflussen. Enthält es Stoffe, deren die Nerven bedürfen, so wird die Lebensfähigkeit der letzteren auch eine naturgemäße sein; enthält es aber fremde Stoffe, so werden die Nerven beeinträchtigt, sei es im aufregenden oder lähmenden Sinne. Mit einem Schlage sind wir so der wahren Ursache, worauf der Verlust unserer drei gekennzeichneten Güter beruhen kann, nahe gerückt — nämlich einer fehlerhaften Blutmischung. Wie nun diese zu beeinflussen und wieder normal zu gestalten, lehrt das billige Büchlein, dessen Vektüre wir empfehlen.“

„Die Lungenschwindsucht und ihre Heilung“. Von Dr. Petermann. (1.00). Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

In neuerer Zeit hat man sich sehr bemüht, dieses Würgengels der Menschheit Herr zu werden, leider immer noch nicht mit dem gewünschten Erfolge. Verfasser, über eine langjährige Erfahrung auf dem Gebiete verfügend, hält es mit der physikalisch-diätetischen Heilweise. Man lese und urteile selbst, ob er recht hat.
Der Krebs der Gebärmutter. Ein Mahnwort an die Frauennwelt. Von Dr. M. Kunge, Geh. Medizinalrat, o. b. Professor an der Universität Göttingen. Berlin 1905. Verlag von Julius Springer. Preis 50 Pf.

Obwohl der Gebärmutterkrebs durch eine rechtzeitig ausgeführte Operation heilbar ist, fallen ihm doch

in Deutschland jährlich etwa 23 000 Frauen zum Opfer. Warum? Weil in allen Kreisen des Volkes über die ersten deutlichen Anzeichen der Krankheit Unkenntnis herrscht. Die Warnungszeichen bleiben unbeachtet, und meist erst wenn Schmerzen auftreten, entschließen sich die Kranken, den Arzt aufzusuchen. Dann ist es aber fast immer zu spät für die rettende Operation.

Die Frauennwelt über die ersten Anzeichen und ihre Bedeutung zu belehren und dadurch die Erkrankten vor einem schrecklichen Schicksal zu bewahren, ist der Zweck der Schrift des berühmten Frauenarztes. Um ihren Inhalt wenigstens der Hauptsache nach und in gedrängter Kürze in weiteste Kreise zu tragen, sind dem Buche je 4 Merklblätter beigegeben, die zum Herausnehmen und Verteilen bestimmt sind.

Ärzte, gemeinnützige Vereine, Behörden sollten nach Kräften die Verbreitung der Schrift unterstützen. Der Kampf gegen diese schreckliche aller Frauenkrankheiten ist ein Gebot der Menschlichkeit!

Die **Kunst- und Feinwäscherei** in ihrem ganzen Umfange. Enthaltend die chemische Wäsche, die Fleckenreinigungskunst, Kunstwäscherei, die Strohhutbleicherei und -färberei, Handtuchwäscherei und -färberei. Von Victor Jodelt, technischer Chemiker. Mit 46 Abbildungen. Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage. 17 Bogen Oktav. Geh. Fr. 2.25, geb. Fr. 3.50. Verlag von A. Hartleben, Wien.

Die vorliegende vierte Neubearbeitung dieses, einer sehr wichtigen Industrie gewidmeten Buches, hat Ge-

von dem feinen, so rasch beliebt gewordenen Bienenhonig mauländischer Provenienz können, so lange der Vorrat reicht, wieder drei Sorten bezogen werden und zwar in dunkel oder hell die 8 Pfund-Büchse (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) zum Preis von Fr. 7.20. — „**Lupinella-Sonia**“, das Feinste, die 8 Pfund-Büchse zu Fr. 7.40. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen wünscht, sende seine mit deutlicher Adresse versehene Bestellkarte zur Weiterbeförderung an die Expedition, worauf die Lieferung unter Nachnahme erfolgen wird. [3408

legenheit gegeben, sowohl die Neuerungen in der chemischen Wäsche, als auch ganz besonders in der Feinwäscherei, die von großer Bedeutung sind, mit aufzunehmen und so das Werk der neuesten Zeit entsprechend zu gestalten. Im übrigen ist die Einteilung des Stoffes ohne große Veränderungen beibehalten worden, das Material selbst aber sorgfältig gefichtet und durch neue Verfahren ergänzt. Auch in ihrer neuen Gestalt wird die vorliegende Arbeit in jeder Hinsicht befriedigen und vielen Nutzen bringen.

„Die Fettlöslichkeit, Ursachen, Verhütung u. Heilung“. Von Dr. E. Kollegg (1.00). Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Wer an diesem lästigen und nicht ganz ungefährlichen Uebel leidet, lese das billige Büchlein!

„**Massage als Mittel zur Heilung vieler Krankheiten, zur Beseitigung von Nervenschwäche und zur Verschönerung des Menschenkörpers.** Von Schmieder. (0.20). Kommissionsverlag von Edmund Demme, Leipzig.

Zimmer mehr kommt die Massage zu Ehren, und sie verdient es. Wie Massage ausgeübt werden muss und wie sie wirkt, lehrt uns die billige Schrift.

Ein guter Rat!

Wer sich durch Erkältung rheumatische Leiden, Gliederreihen, Herzenschub, Niesch, Rückenweh, Neuralgien oder Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit zugezogen hat, wende sofort **Rheumatol** an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Ärzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge.
 Preis der Flasche Rheumatol Fr. 1.50 mit erklärender Broschüre und Gebrauchsanweisung.

In allen Apotheken. [3705

Kleider-Färberei **Sprenger-Bernet, St. Gallen** **Chem. Waschanstalt**
 „Pilgerhof“ (Zi 456) Fabrik: **48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3**
 Telefon! [3633

Zuger-Stadt-Theater-Lose
 Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn. **Lose-Versand in Aaldorf.**
 Haupttr.: Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. **Auf 10 ein Gratislos.** [3637

PALMIN
 feinste Pflanzenbutter
 unübertroffen zum kochen, braten u. backen **50% Ersparnis gegen Butter!**

Rudolf Mosse
 grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
 (gegründet 1867).
 Vertreter: **E. Diem - Saxer.**
 Aarau - Basel - Bern - Biel - Chur - Glarus - Lausanne - Luzern - Schaffhausen - Solothurn.
 Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
 Zentral-Bureau für die Schweiz: **Zürich**
 empfiehlt sich zur Besorgung von **Inseraten**
 in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [3367
 Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
 Zeitungskatalog gratis u. franco.

Fidele Bücher!
 Das schweiz. Deklamatorium. 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Posen, Theater Fr. 1. 50
 Schmitz und Zwetschen, das fidele Buch 50 Cts.
 Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
 Krausimansi-Predigt 20 Cts.
 Mischmaschorlesungen 20 Cts.
 Handwerkerprüfche, urld. 20 Cts.
 Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.
 E Schwinget uf em Juraberg. Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.
 Ich rede niemand böses nach, Soloscherz 20 Cts.
 Wie man Geld verdient 20 Cts.
 Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3.90 nur Fr. 2 50. [2979
 Versand durch **A. Niederhäuser, Buchhdlg. Grenchen.**

Wannenbäder zu jeder Tageszeit.
 Vollkommen eingerichtetes **Türkisches Bad**
 Elektrische Lohtanninbäder **Massage Fango**
Hydrotherapie Lichttherapie
 Elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder. Kohlensäure-Bäder, Betttdampfbäder. — Soole- und andere medizinische Bäder. — Behandlung von Nervenleiden — Magen- und Darmkrankheiten — Herzleiden — Muskel- und Gelenkrheumatismus — Fettsucht — Gicht — Blutarmut — Frauenkrankheiten — Hautleiden. (Za G 1795) [3420

LOSE
 Ziehung schon **Ende Mai, II.** und letzte Serie vom Stadttheaterbau in Zug à 1 Fr. Liste à 20 Cts., höchste Treffer Fr. 30,000, 15,000, 5000, letzter Fr. 5., total 8288 Treffer, versendet per Nachnahme **G. Messerli**, Loseversandt-Depot in Cham (Zug). Auf 10 ein Gratislos. Die Ziehung ist jedenfalls noch später. [3671

Berner-Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottuchern und **Berner-Halblein**, stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3319
 Walter Gygax, Fabrikant in Bleibach.

Geröstetes Weizenmehl
 — Marke O. F. —
 aus der ersten schweizer. Mehlrösterei
WILDEGG
 ist für [3366
Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!

Wer Geld sparen will,
 der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in Böttingermühle-Basel. [3459
Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei Mangold & Röthlisberger, vormals C. A. Geipel in Basel.
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [3483

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279]



(1001811)

3968

Neueste Damen- und Kinder-Konfektion

fertige Kleider, Oberjupes, Blousen. Sämtliche Frühjahrsstoffe in Wolle und Waschstoffe für Sommer in gediegener, reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.

Bruppacher & Co., Zürich

Oberdorfstrasse 27, neben Grossmünster.

[3684]

Firmabestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. Filiale: Winterthur.

Blutreinigungsthee Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend.

beste Mittel bei Wundsein.

[3388]

Englischer Wunderbalsam Ia.

sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.

J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).



Als unerlässlich

zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das antiseptische Kopfwasser „Ich Habs“

zu betrachten. Per Flasche 3 Fr., mit oder ohne Fett empfiehlt

[3387]

Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.



[3697]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: *Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.* [3480]

Cacao de Jong.

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Egl. Holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900. - St. Louis 1904.

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [3529]



Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten

Brechdurchfall der Kinder,

Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [3689]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1. 25 und 2. 50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft f. diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Biscuits Jernot

GENE

die beste schweizerische Marke feinerer Dessertbiscuits

Specialitäten: Suprême, Fleur des Neiges

Senorita, Amandines, u.s.w.

ausgezeichnete gefüllte Waffeln.

„Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904“.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

Terlinden & Co.

vormals **H. Hintermeister** in Kusnacht Zürich

werden in kürzester Frist sorgfältig effektiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Echte **Berner** <<< **Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [3645]

Reiche Auswahl. — Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinenweberei Langenthal, Bern.

Müller & Co.,

„Das unreine Blut“

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr

versendet gratis **E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. 3460

Wer

etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, Geld auszuleihen hat oder Geld zu leihen sucht, oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat,

der inseriert

am erfolgreichsten und billigsten durch die [3557]

Annoncen-Expedition

F. Ruegg

Rapperswil (Zürichsee).

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässige schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Überall zu haben.

[3658]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 6

Juni 1905

Messer und Gabel als Krankheitsträger.

In der Hygienischen Rundschau veröffentlicht Professor von Esmarch einen Aufsatz über die Verbreitung von Krankheitserregern durch Geschirr, Messer, Gabel u. s. w. In der Reinigung der nötigsten Gebrauchsgegenstände wird von unseren Hausfrauen noch viel gesündigt, und doch steht es fest, daß gerade ihnen vielfach die Rolle der Krankheitsübertragung zufällt. Esmarch infizierte eine Gabel mit Tuberkelbazillen, legte sie darauf fünf Minuten in heißes Wasser von 50 Grad und wischte sie dann mit einem trockenen Tuche ab. Die Keime waren trotzdem noch so lebensfähig, daß man ein Tier damit tödlich infizieren konnte. Die Mundhöhle ist bekanntlich der Sitz zahlloser Bakterien, von ihr gehen sie an das Eßgerät über; wird dieses nicht gründlich gereinigt, steht der Ansteckung nichts im Wege. Diphtheriebazillen halten sich in der Mundhöhle, wenn der Kranke selbst längst als genesen gilt. Der oberflächlich gereinigte Löffel eines Diphtherie-Rekonvaleszenten kann sehr wohl die Krankheit auf andere übertragen. Um die beste, alle Keime tötende Reinigungsmethode zu finden, stellte Esmarch verschiedene Versuche an. Er brachte dem Rande von Wassergläsern verschiedene Bakterien bei, ließ sie antrocknen und reinigte die Geräte dann nach allgemein üblichem Brauche, d. h. ließ sie mit kaltem Wasser spülen und dann mit einem trockenen Tuch polieren. Die Untersuchung ergab, daß noch zahlreiche Keime am Rande des Glases saßen. Selbst heißes Wasser von 50 Grad konnte sie nicht vernichten. Nur wenn die Geräte fünf Minuten darin liegen blieben, gingen die Keime ein. Da kochendes Wasser den Gläsern, Bestecks u. s. w. schadet, experimentierte der Gelehrte weiter. Seine Versuche brachten ihn auf Soda und er empfiehlt nun eine Mischung von 20 Gramm Soda auf ein Liter 50 Grad heißes Wasser, dieselbe tötet innerhalb einer Minute alle Bakterien an Gläsern, Bestecke und Geschirr. Esmarch verlangt,

daß diese Reinigungsart zwangsweise in Restaurationen und Hotels eingeführt werden sollte, da hier die Gefahr durch einen Vorgänger in der Benutzung des Bestecks zu erkranken besonders groß ist.

Was sollen wir beim Essen beobachten?

Viele Menschen lernen das Gefühl des eigentlichen Hungers niemals kennen, weil sie sich von Jugend auf an zu reichliche und üppige Kost gewöhnten. Es ist in der That eine der angenehmsten Empfindungen, wenn man sich mit lebhaftem Eßbedürfnis zu Tische setzen kann. Der Gesunde und Mäßige weiß genau, wenn er satt ist und hört zur rechten Zeit auf, zu essen; für den Kranken darf sein Hunger niemals maßgebend für die Menge seiner Nahrung sein, ebenso ist Vorsicht bei Kindern geboten, bei denen das Essen häufig zur Gewohnheit wird. Darin liegt auch ein wichtiger Punkt der Erziehung. Drei, bei ganz kleinen Kindern oder magenkranken Personen auch vier Mahlzeiten mit gehörigen Pausen sind für unseren Körper am zuträglichsten. Nun noch einige kurze, wichtige Regeln für unsere Mahlzeiten: 1. Eß niemals, wenn dein Gemüt stark erregt oder wenn dich unmittelbar vor dem Essen ein Aerger oder Zorn aufgereggt hat. 2. Eß langsam und kaue alles Feste gründlich, denn gut gekaut, ist halb verdaut. 3. Eß die Speisen niemals heiß, weil diese leider sehr häufige Unsitte nicht nur deinen Zähnen, sondern auch dem Magen den größten Schaden bringt. 4. Trinke während des Essens oder unmittelbar nachher kein kaltes Wasser oder Bier. Die Zähne ertragen es nicht und der Verdauung schadet es. 5. Deine Kost sei nicht zu dürftig; Blutarmut, Schwäche, Magen- und andere Krankheiten würden die Folge sein. Sei auch nicht etwa töricht, aus Eitelkeit wenig zu essen. 6. Vielesseerei werde dir nicht zur Gewohnheit. Ueberladung des Magens, Unterleibsbeschwerden, Trägheit und andere Leiden führt sie herbei und sie erniedrigt uns unter die Tiere, die stets Maß zu halten wissen.

Speisen aus Brot- und Semmelresten.

In jedem Haushalt sammeln sich trotz aller Sparsamkeit Brot- und Semmelreste an, für die eine tüchtige Hausfrau die praktischste Verwendung sucht. In Nachstehendem einige gute, erprobte Rezepte (selbstredend sind dabei nur appetitliche und saubere Reste gemeint; was Kinder oder etwaige Gäste angebissen haben, sollte nur ins Hühnerfutter oder für sonstige Tierfütterung verwendet oder für

die Vögel im Winter zum Aufstreuen verwahrt werden, wenn man nicht Leute hat, die die Abfälle für ihren Viehstand abholen):

Trockene Semmel, insoweit es große Stücke sind, sollte man reiben und in verschlossenen Büchsen als Paniermehl oder zu nachfolgenden Speisen aufbewahren; kleinere Stücke lassen sich mit heißer Milch oder Fleischbrühe übergossen als Mischung zu Fleischklößen und Fleischfrikadellen verwenden. — Brotreste muß man in der Ofenröhre dörren, ehe man sie reiben oder zerstoßen kann; allzu zähe Stückchen verwahre man zum Aufkochen mit Kartoffeln zur Suppe, wodurch diese feimiger und schmackhafter wird.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Rindfleischboulettchen. Ein saftiges Stück Ochsenfleisch (Huft, Bug, Schwanzstück) wird mit etwas Nierenfett fein gehackt, mit 80 bis 100 Gramm eingeweichtem, ausgedrücktem und gestoßenem Brot, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, einer fein geschnittenen und gedünsteten Zwiebel, einem Ei und nach Belieben dem Saft einer Citrone gemischt und alles zusammen recht tüchtig verarbeitet, bis die Masse zusammenhängend ist; sie wird dann fingerdick ausgewallt. Hierauf sticht man mit einem in Mehl getauchten Glase Plätzchen aus, brät diese in der Omelettenpfanne in etwas heißem Fett beidseitig hübsch und richtet sie auf eine heiße Platte an. Der in der Pfanne zurückgebliebene Satz wird mit ein paar Löffeln Wein aufgekocht und mit einem Gäßchen „Maggi-Würze“ gekräftigt.

*

Leber gebraten. Man tut 2 Pfund Rindsleber oder eine Kalbsleber in einen Tigel, der mit Speckscheiben gut ausgelegt ist. Fängt sie an zu braten, so gießt man nach und nach etwas Bier an, fügt auch ein paar Körner englisch Gewürz und Pfeffer bei. Ist die Leber gar, so macht man die Sauce mit geriebenem Brot, das vor dem Reiben im Ofen getrocknet wurde, feimig.

*

Hammel-Koteletten. Bereitungszeit 3 Stunden. — Für 5 Personen. — Zuthaten: 3 Pfund altgeschlachtetes Hammelrippenstück von einem jungen Tiere, 400 Gramm weiße Bohnen, 125 Gramm weiße Zwiebeln, 125 Gramm frische Butter, $\frac{1}{5}$ Liter guter, süßer Rahm, 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt, Salz, Pfeffer. — Man läßt die Bohnen, wenn thunlich, abends vorher in weichem Wasser aufquellen, stellt sie am folgenden Morgen gut bedeckt mit weichem Wasser aufs Feuer, läßt sie ankochen, um sie, wenn gar, auf einem Durchschlag gut abtropfen zu lassen und, warm durch ein feines Sieb gestrichen, mit

dem Rahm zu verrühren. — Die Zwiebeln werden geschält, in dünne Scheiben geschnitten, in kochendem Wasser eine Minute blanchiert, in den Durchschlag gegeben, um das Wasser ablaufen zu lassen. Hierauf sind die Zwiebeln in einer Kasserole mit aus 15 Gramm Liebig's Fleischextrakt hergestellter Kraftbrühe weich und sehr kurz zu dämpfen, durch ein feines Sieb zu passieren und dick einzukochen. Das Bohnenpuree und die Zwiebeln sind bis zum Gebrauche wegzustellen. In der Zwischenzeit sind von dem Hammelrippenstück die Rippen bis auf acht Centimeter Länge, ebenso der Rückengrattknochen abzuhacken, das über dem Fleische sich befindende Fett und die Haut zu entfernen. Man schneidet die Koteletten in zwei Rippen-Stärke, doch ist nur eine Rippe an der Kotelette zu belassen und diese wird fein abgeputzt, auch sind die Koteletten mit dem Klopfmesser vorsichtig bis auf 1 $\frac{1}{2}$ Centimeter Dicke flach zu klopfen und auf beiden Seiten mit Salz und Pfeffer zu bestreuen. Die Hälfte der Butter läßt man in einer Pfanne auf flottem Feuer goldgelb werden, thut die Koteletten hinein, um dieselben auf jeder Seite ca. 2 Minuten zu braten. — Das Bohnenpuree ist auf der Platte warm zu rühren, mit dem nötigen Salz abzuschmecken und mit dem Rest der Butter, welche im letzten Augenblick darunter zu arbeiten ist, im Geschmack zu heben, in die Mitte einer Schüssel anzurichten und mit den saftig gebratenen, mit kleinen Papilloten versehenen Hammelkoteletten zu umkränzen, die mit dem Zwiebel-Puree dick bestrichen werden.

*

Hammelrücken (nach englischer Art). Eine gute, fleischige Hammelkeule oder ein Rücken — womöglich southdown — wird ordentlich abgewaschen, von einem Teil des Fettes befreit und mit reichlichem Wasser und einem tüchtigen Stück Butter, auf der Oberseite liegend, in den Ofen geschoben. Nach 20 Minuten bis $\frac{1}{2}$ Stunde, wenn das Fleisch zu dämpfen anfängt, überstreicht man die freiliegende Seite vollständig dick mit Senf und schiebt es wieder in die Hitze. Nach 1—1 $\frac{1}{4}$ Stunde wird das Stück umgedreht, die andere Seite auch reichlich mit Senf bedeckt und der Braten fertig gebraten. Lege ein Stück älteres, dunkles Brot daneben — womöglich mit viel Kruste — zur Kräftigung und Rundung der Sauce. Zum Schluß ist die Behandlung wie die jedes andern Bratens; öfter begossen, auch mit saurem Rahm, gewinnt dieser aber einen besonders feinen Wohlgeschmack. Der Senf durchzieht ihn und die Sauce und hilft sogar selbst ältere Tiere butterweich zu machen. Eine große Keule brate ich so reichlich 3 Stunden, den Rücken natürlich viel kürzere Zeit.

*

Kalbskoteletten. (Mit Trüffeln paniert.) Möglichst kleine, feine Kalbskoteletten klopft man flach, putzt den Knochen fein, um ihm eine

Papiermanschette aufsetzen zu können, streut Pfeffer und Salz darauf und läßt sie in zerlassener Butter weich braten. Dann wälzt man sie in ein geschlagenes Ei und danach in fein gewiegte Trüffeln (Konserven sind dazu sehr geeignet.) Wenn die Koteletten mit gewiegten Trüffeln recht schön schwarz paniert, klopft man diese „vornehme“ Hülle recht flach und drückt die beiden Seiten des Fleisches ein, legt die Koteletten wieder in heiße Butter, nur so lange, daß sich eine leichte Kruste bildet. Dann richtet man die Koteletten so auf die Schüssel, daß sie einen aufrecht stehenden Kranz bilden und richtet eine Champignon-Püree in der Mitte an.

*

Champignons-Püree à la Béchamel. Nachdem die frischen Champignons zugepukt, gewaschen und abgetrocknet sind, werden sie mit einem Stück Butter, Pfeffer und Salz in eine Kasserolle getan. Man läßt sie 5 Minuten auf dem Feuer schmoren, gießt dann eine recht gute Béchamelsauce dazu, stellt die Kasserolle beiseite und läßt langsam weiter dämpfen. Dann zerdrückt man die Champignons und treibt sie mit der Sauce durch das Haarsieb. Diese feine Püree wird bis zum Auftragen heiß gestellt, darf aber nicht mehr kochen.

*

Kalbschnitzel à la Pompadour. (Vorspeise-, Frühstück- oder Abendbrotgericht.) Schöne Kalbschnitzel, ein jedes von ungefähr 100 Gramm Gewicht, recht flach geklopft, gut abgehäutet, gesalzen und gepfeffert, werden in der Pfanne halb in Butter und halb in Del auf beiden Seiten hellgelb gebraten. Ist dies geschehen, so nimmt man sie aus der Pfanne, stellt sie einstweilen beiseite und macht folgende Sauce: In dieselbe Pfanne, zu der Butter und dem Del, thut man einen reichlichen Eßlöffel voll fein gewiegter Schalotten und fein zerschnittener, roher Champignons (ungefähr 15 Gramm per Schnitzel); sobald sich dies färbt, gießt man ein Glas Weißwein und ein Liqueurgläschen Cognak dazu (den man, um den Spirit zu entfernen, vorher abbrennt). Dann thut man eine schöne Tomatenpuree aus zerquetschten, frischen oder auch eingemachten Tomaten in eine Kasserole, fügt den Inhalt der Pfanne dazu, rührt einen Theelöffel voll Liebig's Fleischextrakt oder Fleischsaft und ein nußgroßes Stück frischer Butter im letzten Augenblick dazu, läßt die Schnitzel in dieser dicken, rotbräunlichen Sauce heiß werden und trägt sie ganz damit bedeckt auf.

*

Kräftige, braune Rheinwein-Sauce zu Steinbutt oder gespiktem Sandart. Bereitungszeit $\frac{3}{4}$ —1 Stunde. — Für 5 Personen. — Zutaten: $\frac{3}{8}$ Liter Rhein- und Moselwein, Gewürz, 2 Eßlöffel Zitronensaft, 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, aufgelöst in 3 Eßlöffel Wasser,

2 Eigelb, 250 Gramm Steinpilze oder Champignons, 45 Gr. Butter, 30 Gramm Mehl, Salz. — $\frac{3}{8}$ Liter Rhein- oder Moselwein werden mit $\frac{1}{2}$ Lorbeerblatt, 6 Pfefferkörnern 10 Minuten gekocht; man röstet 45 Gramm Butter und 30 Gramm Mehl gelblich, gießt den durch ein Sieb gegossenen Rotwein unter Rühren in das Röstmehl, sowie das aufgelöste Liebig's Fleisch-Extrakt, läßt die Sauce zwei Minuten kochen, schmeckt sie mit dem Zitronensaft und Salz ab, legiert sie mit zwei Eigelb und gibt dann die vorher warm gestellten Büchsen Steinpilze oder Champignons hinzu. Die Sauce muß mäßig bündig sein.

*

Bechamelsauce zu übrig gebliebenem Kalbsbraten. 60 Gr. sehr fein gehackter, roher Schinken, 1 feingehackte Zwiebel, 60 Gr. Butter schwißt man gut durch, dann gibt man einen Löffel Mehl dazu und rührt es einige Minuten auf dem Feuer, fügt eine halbe Tasse Fleischbrühe, Sauce, oder Wasser mit Liebig's Fleischextrakt bei und rührt die Sauce mit einer Tasse Rahm glatt. Man läßt sie aufkochen, gibt den in Scheiben geschnittenen Braten hinein und läßt ihn darin heiß werden, jedoch nicht kochen, sonst wird er zähe.

*

Morcheln als Gemüse. Nachdem die Morcheln in lauwarmem Wasser gut durchgewaschen resp. gebürstet sind, werden sie in ein wenig Fleischbrühe auf mäßigem Feuer weichgekocht oder statt dessen in etwas Butter gedünstet. Alsdann wird von frischer Butter, feingeschnittenen Zwiebeln, dem nötigen Mehl und etwas Brühwasser eine Buttersauce bereitet und zur gehörigen Saucendicke aufgekocht, die Morcheln hinzugefügt und das Gemüse zuletzt noch mit einer halben Tasse Rahm und etwas „Maggis Würze“ recht schmackhaft gemacht.

*

Blumenkohl auf mailändische Art. Der Blumenkohl wird in Salzwasser weichgekocht, nachdem man so viel als möglich die Stiele entfernt hat; man läßt ihn in einem Sieb abtropfen, streicht eine hübsche Backschüssel mit Butter aus, bestreut dieselbe mit geriebenem Käse und legt den zerpfückten Blumenkohl darauf. Auf den Blumenkohl thut man 2 Eßlöffel voll gehackte, geräucherte Ochsenzunge und feingehackte rohe Champignons (auch Büchsenchampignons), bedeckt das Ganze mit Tomatenpuree und Bechamelsauce, bestreut es mit Brotkrume und geriebenem Käse, tropft etwas zerlassene Butter darüber und schiebt es 8—10 Minuten in den heißen Ofen.

*

Anlauf von Rhabarber. Man kocht den Rhabarber, ca. 500 Gr., mit etwas Wein, viel Zucker, wenig Zitronenschale und Vanille weich,

ohne ihn zerfallen zu lassen, und läßt ihn abkühlen. Dann rührt man aus mehreren Löffeln saurem Rahm, drei Eidottern, drei Löffeln Zucker, gestoßener Vanille und Zitronenschale nebst einem Löffel Reismehl eine Teigmasse, zieht den steifen Eiweißschnee hindurch und füllt die Hälfte des Teiges in eine ausgestrichene Form, füllt den abgetropften Rhabarber hinein, gibt die andere Teighälfte darüber und bäckt den Auflauf bei mäßiger Wärme 25—40 Minuten. Dieser Auflauf ist sehr wohlschmeckend und kann auch mit jeder anderen beliebigen Obstart, die vorher weich gedämpft worden ist, bereitet werden.

*

Kohlblätter gefüllt. Der Kohl wird gebrüht und man läßt ihn erkalten. 500 Gramm Schweinefleisch (am besten Lämpchen und 500 Gramm Rindfleisch (Rumpsteak werden sehr fein gewiegt, dazu kommen zwei feingehackte Zwiebeln und Petersilie, ein in Brühe geweichtes Stückchen Weißbrot, eine gute Tasse nicht ganz gar gekochter Reis, Pfeffer, Salz, das alles gut vermischt, wird in jedes Blatt fest eingewickelt. Die so entstandenen Würstchen werden dann in eine Kasserolle getan, in der eine Sauce mit zwei Glas Weißwein, drei Glas Apfelwein, ein Glas Fleischsaft von Liebig's Fleischextrakt oder starker Brühe, 250 Gramm mageren Speck (in Stückchen geschnitten) und mehrerer Löffel Tomatenpüree bereits kocht, wenn die Kohlwürstchen hineinkommen. Man läßt dieselben darin drei Stunden langsam schmoren und richtet sie mit der Sauce, in der sie kochten, an.

*

Rhabarber-Omeletten. Große Stengel werden gut abgerieben, wenn gewaschen, gut abgetrocknet, in ganz dünne Scheibchen ($\frac{1}{2}$ Centm.) geschnitten. In einer Omeletten-Pfanne wird nun Butter, Olivenöl oder Palmöl recht heiß gemacht, die Rhabarberstückchen hineingestreut, daß der Boden der Pfanne damit ziemlich bedeckt ist. Sodann werden einige Schöpflöffel von einem guten, nicht zu dünnen Omelettenteig über die Rhabarber gegossen, öfters mit dem Schöpfelchen auf den Seiten die Omelette ein wenig aufgehoben, damit der noch flüssige Teig darunter laufen kann. Ist kein flüssiger Teig mehr oben auf, wird die Omelette entweder mittels eines Tellers gewendet oder auch umgeschwungen und zugedeckt, auf der andern Seite ebenfalls schön gebacken. Beim Anrichten tüchtig mit Zucker und Zimmt bestreut. Es ist gut, wenn zum Teig für die Rhabarber-Omeletten etwas mehr Eier als zum gewöhnlichen Omelettenteig genommen werden.

*

Rhabarber-Marmelade. Die Stengel werden wie zu Kompott ungeschält zerschnitten. Auf 4 Pfund Rhabarber nimmt man 3—3 $\frac{1}{2}$ Pfund

Zucker. In eine große, irdene oder Email-Schüssel gibt man eine Lage Rhabarber, eine Lage Zucker darüber u.s.f. Die Schüssel wird zuge-
deckt an einen kühlen Ort gestellt. In 1 oder 2 Tagen wird der Rha-
barber mit der Zuckerbrühe, die sich daran gebildet, aufs Feuer ge-
bracht, ohne zu rühren, und $\frac{1}{2}$ —1 Stunde langsam gekocht. Sobald
die Marmelade anfängt, sich zu verdicken, muß fleißig am Boden ge-
rührt werden. Ein klein wenig Anbrennen schadet dieser Marmelade
nicht, sie bekommt im Gegenteil eine hübsche bräunliche Farbe, nur
darf's nicht zu stark sein. Gib gleich beim Einbeizen ein paar Stücke
ganzen Zimmt und einige Gewürznelken dazu und lasse sie mitkochen.
Knüpfe jede Kette gesondert an einen langen Faden, damit man sie mit
dem Kochlöffel herausnehmen kann, wenn die Marmelade gekocht ist.
Diese Marmelade ist ausgezeichnet.

*

Rhabarbersyrup. Die sehr kurz geschnittenen Rhabarberstücke wer-
den durch eine Universal-Hackmaschine gelassen, in Ermangelung einer
solchen gestampft. Der so gewonnene Brei wird durch ein Tuch ge-
drückt. Den Saft kocht man mit je einem Pfund Zucker auf ein Pfund
Saft, unter Beigabe von ganzem Zimmt, zu Syrup. Erkalte füllt
man ihn in Flaschen und bewahrt ihn im Keller auf. Für Personen,
die an Verstopfung leiden, ist Rhabarbersyrup besonders zu empfehlen.

*

Spinat-Speise. Vorerst macht man einen Teig aus 125 Gramm
Butter, 175 Gramm Mehl, drei Eßlöffel saurem Rahm und etwas
Salz. Das Mehl nimmt man aufs Hackbrett, macht eine Vertiefung,
füllt den Rahm und Salz hinein, zerpfückt die Butter und verarbeitet
alles gut durcheinander. Dann wälkt man den Teig nicht zu dünn
aus, sticht Plätzchen daraus, etwas größer als kleine Pastetchen, be-
streicht sie mit gequirtem Ei und bäckt sie im heißen Ofen. Sind sie
fertig, so läßt man sie etwas auskühlen, füllt sie mit gut gekochtem
Spinatgemüse und legt auf jedes ein Spiegelei in die Mitte. Man
serviert dazu rohen oder gekochten Schinken.

*

Brunnenkressen-Salat. Man wäscht und reinigt die Brunnenkresse
und läßt sie auf einem Siebe ablaufen. Nun drückt man etwas Zitronen-
saft — eine halbe Citrone genügt für 3—4 Personen — in eine
Schüssel und thut nach Belieben etwas Schnittlauch hinzu, schwenkt
darin die Kresse, gibt noch ein wenig Pfeffer zu und läßt den Salat
eine halbe Stunde stehen. Vor dem Anrichten gibt man ein wenig
Salz und gutes Tafelöl, aber ja keinen Essig dazu, denn dieser be-
nimmt das ganze Aroma der Brunnenkresse.